Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

1921 Nr. 391 — Jahrgang 214

Bezugspreis: für hiesige und auswärtige Bezieher monatlich Mk. 7.50, vierteljährlich Mk. 22.50 frei Haus. Durch die Post bezogen zuzüglich Postgeld.

Abend-Ausgabe — Freitag, 26. August

Anzeigenpreis: Die 5gesp. 34 mm breite mm-Grundzeile 60 ₰. Die 3gesp. 90 mm breite mm-Reklamezeile 8.00 ₰. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort Halle-Saale.

Geschäftsstelle Halle-Saale: Leipziger Straße 61/62. Fernruf Zentrale 7801, abends von 7 Uhr an Redaktion 5109 und 5610. — Postscheckkonto: Leipzig 20512.

Geschäftsstelle Berlin: Bernburger Str. 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290. Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlag u. Druck von Otto Thiele, Halle-Saale

Unmöglichkeit der „Erfüllung"

Neue Zeugnisse aus Feindesmund!

v. Batocki Reichskommissar für den französischen Wiederaufbau

Berlin, 25. August.

Kommerzienrat Dr. Guggenheimer hat das auf wiederholten Wunsch des Reichskabinetts im Mai d. J. übernommene Amt des Reichskommissars zur Ausführung von Aufbauarbeiten in den zerstörten Gebieten niedergelegt. Die Uebernahme des Amts war von vornherein nur vorübergehend erfolgt, da Dr. Guggenheimer zu seiner besonderen Führung — zumal bei der jetzt erweiterten Aufgabe des Amtes neben seiner hauptberuflichen Tätigkeit und seinen sonstigen Ehrenämtern — außerstande war. Die Entbehrung von dem Amte ist ihm von dem Herrn Reichspräsidenten am 25. August mit dem Ausdruck des Dankes und hoher Anerkennung erteilt worden. Das seit Anfang 1919 bekleidete Amt als Präsident der Reichsrückliefernngskommission behält Dr. Guggenheimer bis auf weiteres bei, ebenso hält er sich zu internationalen Verhandlungen weiterhin zur Verfügung. Augenblicklich weilt er anläßlich der Ministerzusammenkunft in Wiesbaden. An seiner Stelle hat der Reichspräsident den Oberpräsidenten a. D. von Batocki zum Reichskommissar ehrenamtlich ernannt.

Falls ein Abkommen über Sachlieferungen zustande kommt, handelt es sich für die beteiligten deutschen Gewerbe um Aufträge bedeutenden Umfangs. Träger der Sachleistungen soll bekanntlich ein aus den Lieferungs-Organisationen der Länder und den beteiligten Fachverbänden der Industrie, des Handwerks, des Handels und der Land- und Forstwirtschaft zu bildender Selbstverwaltungskörper werden. Den in dieser Form zusammengefaßten Gewerben soll bei der Durchführung der Aufträge weitgehende Freiheit gelassen werden. Von einer Zwangswirtschaft nach Art der unter dem Druck der Blockade geschaffenen Kriegsorganisationen kann nach übereinstimmender Ansicht der Regierung und des neuen Leiters des Reichskommissariats keine Rede sein. Aufgabe des Reichskommissariats ist es, unter Wahrung dieses Grundsatzes der Selbstverwaltung auf ein reibungsloses Zusammenwirken der Beteiligten — Unternehmer, Arbeiter, Verbände und Länder — hinzuwirken und für die Wahrung der finanziellen und wirtschaftlichen Interessen des Reiches zu sorgen.

Was Frankreich voraussieht

Genf, 26. August.

Der „Temps" kommt nochmals auf die Ausführungen des englischen Volkswirtschaftlers Keynes, besonders auf die Finanzlage Deutschlands, zu sprechen, die ihm als sehr gefährdet erscheint. Es wäre zwecklos, die furchtbaren Schwierigkeiten zu leugnen, in denen sich Deutschland gegenwärtig befindet, um zu erkennen, daß der gegenwärtige Zustand nicht andauern könne. Herr Keynes müsse wegen seines Alarmrufes nicht getadelt werden, sondern seine Warnung müsse vielmehr zu praktischen Folgerungen Veranlassung geben. Damit kommt der „Temps" auf die tiefste Ursache seines Artikels zu sprechen, durch die er plötzlich zu einem Anhänger Keynes wird: es soll nämlich mit den Finanzschwierigkeiten Deutschlands abermals die Notwendigkeit bewiesen werden, daß die Alliierten die deutschen Zahlungen in einem gemeinsamen Fonds zusammenlegen und die Ergebnisse der Finanzkonferenz vom 13. August in diesem Sinne revidieren. Ein solcher Fonds sollte nach Meinung des „Temps" den Schuldendienst der deutschen Bons sichern für den Fall, daß Deutschland im nächsten Jahre seine Zahlungen einstellen sollte und er würde überdies den Kurs der Mark stabilisieren helfen. Als Anlage für den Fonds müßte vor allem die Milliarde betrachtet werden, die Deutschland gegenwärtig zu zahlen im Begriffe sei. Die elementarste Vorsicht, schreibt das Blatt an die Adresse Englands, ja sogar die elementarste Anständigkeit erfordert, daß diese Summe, welche die letzte oder vorletzte ist, die Deutschland vor der großen Krise des nächsten Jahres zahlen kann, nicht von zwei Gläubigern allein in Anspruch genommen wird. Wenn man den Einwand erheben sollte, daß nach dem Abkommen von Spaa auch die Gruben des Saargebiets für die Bildung eines Reservefonds in Frage kommen, würde Frankreich antworten, daß dann unter entsprechender Aenderung des Vertrages von Versailles auch der volle Wert der deutschen Kolonien und der Staatsgüter herangezogen werden müßte.

Keynes über das Ultimatum

Als Ergänzung zu seinem Buche „Die wirtschaftlichen Folgen des Friedensvertrages" läßt der bekannte J. M. Keynes jetzt in der „D. A. Z." folgende Betrachtung über das Ultimatum erscheinen:

Deutschland kann sicher am 30. August die fällige Rate zahlen, teils aus den vor dem 1. Mai angesammelten ausländischen Guthaben und teis aus dem Ertrag der Markverkäufe, die es in den letzten Monaten an den Börsen ausgeführt hat. Ferner wird es für die am 15. November 1921 und am 15. Januar 1922 fälligen Raten genügende Deckung finden durch die Kohen- und sonstigen Sachlieferungen, die zwischen dem 1. Mai 1921 und dem letzten Datum erfolgen. Selbst die Februarrate 1922 ließe sich aus den bestehenden ausländischen Guthaben und aus den Erlösen des Exports und der Markverkäufe an den Börsen beschaffen. Aber schon die Zahlung am 15. April 1922 wird größere Schwierigkeiten bieten. Weitere Ratenzahlungen folgen dann schnell aufeinander mit 390 Millionen Goldmark am 15. Mai, 500 Millionen am 15. Juli und 390 Millionen am 15. August 1922. An einem bestimmten Zeitpunkt jedoch, der zwischen Februar und August liegen wird, muß Deutschland der unvermeidlich eintretenden Zahlungsunfähigkeit erliegen. Nur bis dahin reicht die Schonzeit, die gewährt ist.

Es gibt nur einen lichten Punkt in diesem dunklen Bilde. Wenn sich nämlich gewisse Kapitalien für die Zahlungen nutzbar machen ließen, so besäße Deutschland noch einen wichtigen Aktivposten, der bisher unberührt geblieben ist. Das ist das deutsche augenblicklich noch beschlagnahmte Eigentum in den Vereinigten Staaten. Sein Wert kommt nahe an zwei Milliarden Goldmark heran. Wenn diese Summe entweder mittelbar oder unmittelbar für die Reparationen verwendet werden könnte, so ließe sich der Zusammenbruch entsprechend hinausschieben. Dasselbe würde sich erreichen lassen durch die Gewährung ausländischer Anleihen an Deutschland in einem ausreichenden Umfang, und sollten es nur dreimonatliche Kredite von Banken sein, gegen die Sicherheit des Goldes der Reichsbank. Aber all diese Mittel würden sich auf die Dauer als nutzlos erweisen.

Wenn man diesen Schluß begründen will, so läßt sich das Problem von drei verschiedenen Standpunkten aus betrachten. Ich will sie der Reihe nach durchgehen, indem ich mich darauf beschränke, zu untersuchen, was man an Leistungen von Deutschland in der nächsten Zukunft erwarten kann, und davon ganz absehen, was es unter den angenommenen Umständen in späteren Jahren an Wirtschaftskraft noch besitzen könnte. Was zuerst die Grundlage seiner Handelsbilanz betrifft, so kann es zweifellos bei einem Export in der Höhe von 6 Milliarden Goldmark seine Einfuhr nicht in dem Maße vermindern, daß ein Ueberschuß von 3½ Milliarden herauskommt. Wenn es Deutschland andererseits gelingt, seine Ausfuhr zu steigern, so werden auch die Zahlungsleistungen eine Steigerung erfahren. Wenn ihm zum Beispiel das große Kunststück gelingt, von jetzt an den Wert seiner Ausfuhr im Vergleich zu 120 um das Doppelte zu erhöhen, so würden gleichzeitig seine Reparationsverpflichtungen auf 4600 Mill. Goldmark anschwellen. Da Deutschlands Einfuhr 5400 Millionen betrug zu einer Zeit, als seine Ausfuhr 5 Milliarden erreichte, so folgt daraus, daß es seine Ausfuhr zu verdoppeln hätte, ohne daß dabei auch seine Einfuhr vermehrt würde, wenn es seinen Verpflichtungen nachkommen wollte. Wer aber könnte das für möglich halten?

Dann kommt aber auch die Frage des Staatshaushalts hinzu, denn die Zahlungen für die Reparationen gehören zu den Verpflichtungen der deutschen Regierung und müssen durch die Steuereinkünfte gedeckt werden. Da nach dem heutigen Kurse 20 Papiermark auf eine Goldmark kommen, so wären 3½ Milliarden Goldmark gleich 70 Milliarden Papiermark. Die letzten Ziffern des deutschen Budgets von 1921 (vom 1. April 1921 bis zum 31. März 1922) weisen an Ausgaben, abgesehen von den Reparationen, 92,5 Milliarden und an Einnahmen 59 Milliarden auf. Das heißt also, daß die Reparationen mehr als die ganzen Staatseinnahmen verschlingen würden. Sicherlich lassen sich die Ausgaben reduzieren und die Einnahmen etwas erhöhen. Aber aus dem Staatshaushalt ist eine Deckung für die Reparationen nicht eher zu erwarten, bevor nicht die Ausgaben um die Hälfte vermindert und die Einnahmen verdoppelt worden sind. Wieder frage ich: Sollte das jemand für möglich halten?

An dieser Stelle möchte ich bemerken, daß ich die Kosten für den Unterhalt der Besatzungsarmeen noch nicht erwähnt habe, die Deutschland außer den Summen für die eigentlichen Reparationen zu zahlen verpflichtet ist. Vorsichtigerweise hat man es vermieden, genaue Zahlenangaben darüber zu machen. Doch hat man herausgerechnet, daß sie sich bis jetzt auf nicht weniger als 25 Milliarden Papiermark jährlich beliefen. Es ist tatsächlich an der Zeit, daß man sich über-

Die Teuerungszulagen für die Beamten

Berlin, 26. August. Amtlich.

Die unter Vorsitz des Reichskanzlers geführten Verhandlungen der Reichsregierung mit den Vertretern der Spitzenorganisationen der Beamten, Angestellten und Arbeiter haben gestern in den späten Abendstunden zu einer Einigung geführt. Das Reichskabinett wird mit großer Beschleunigung zu dieser Vereinbarung Stellung nehmen. Mit ihrer Annahme darf heute gerechnet werden. Nach Verabredung mit den Führern der Reichstagsfraktionen sollen die erhöhten Bezüge alsbald nach Zustimmung des Reichsrats angewiesen werden; die Zustimmung des Reichstags wird nachträglich eingeholt werden. Die Bedingungen lauten wie folgt:

Der Teuerungszuschlag zum Grundgehalt und Ortszuschlag

für die planmäßigen Reichsbeamten wird für die Orte der Ortsklasse A auf 98 v. H., für die Orte der Ortsklasse B auf 91 v. H., für die Orte der Ortsklasse C auf 89 v. H., für die Orte der Ortsklasse D auf 87 v. H., für die Orte der Ortsklasse E auf 85 v. H. festgesetzt. Diese Erhöhung entspricht einer Aufbesserung der Gesamtbezüge um 13½ bis 20 Prozent in den Ortsklassen A bis E.

2. Die männlichen außerplanmäßigen Reichsbeamten erhalten zu ihrem bisherigen Diensteinkommen nebst Teuerungszuschlag einen weiteren Teuerungszuschlag in der Höhe, daß ihr Diensteinkommen nebst Teuerungszuschlag das Diensteinkommen nebst Teuerungszuschlag eines planmäßigen Beamten der ersten Besoldungsstufe ihrer Eingangsgruppe erreicht.

3. Die weiblichen außerplanmäßigen Reichsbeamten erhalten zu ihrem bisherigen Diensteinkommen nebst Teuerungszuschlag einen weiteren Teuerungszuschlag bis zur Erreichung eines Gesamtbetrages, wie er sich ergeben würde, wenn unter Zugrundelegung des Teuerungszuschlages für die planmäßigen Beamten solche des Ortszuschlages für die erste Besoldungsstufe ihrer Eingangsgruppe die Dätensätze betragen würden vom Beginn des 1. Dienstjahres ab 75 v. H., des 2. 75 v. H., des 3. 80 v. H., des 4. 80 v. H., des 5. 85 v. H., des 6. 90 v. H., des 7. 90 v. H., des 8. 100 v. H.

Die Teuerungszuschläge zu den Kinderzuschlägen

werden in den Orten der Ortsklasse A auf 200 v. H., in den Orten der Ortsklasse B und C auf 175 v. H., in den Orten der Ortsklasse D und E auf 150 v. H. festgesetzt.

5. Die vorgenannten Teuerungszuschläge werden ab 1. August 1921 gewährt.

6. Die Unterhaltsaufzüge im Vorbereitungsdienst werden erhöht.

7. Eine Einbehaltung der vorstehend bewilligten Erhöhungen zur Abdeckung noch nicht getilgter, seinerzeit gewährter Vorschüsse wird nicht stattfinden.

8. Für die Beamten, die vor dem 1. August 1921 aus dem Arbeiterstand in das Beamtenverhältnis übernommen worden sind, findet eine Anrechnung der aus Ziffer 1 sich ergebenden Erhöhung des Teuerungszuschlages auf die Ausgleichszulage nicht statt (s. S. 2). Dagegen wird angerechnet: d) Erhöhung des Grundgehalts bei Aufrückung in eine höhere Dienstaltersstufe und bei Beförderung; e) Erhöhung des Ortszuschlages wegen des Uebertritts in eine höhere Ortszuschlagsgruppe; f) die durch die Regelung zu 2 und 3 bewirkte Erhöhung der Diätensätze; g) Erhöhung des Teuerungszuschlages, soweit sie auf die unter a, b und c genannten Erhöhungen des Grundgehaltes, Ortszuschlags- und Diätengesetzes zurückzuführen sind.

Für Angestellte.

9. Für Angestellte finden die Ziffern 1, 4, 5 und 7 sinngemäß Anwendung. Gemäß Ziffer 2 werden die Bezüge der männlichen volljährigen Angestellten entsprechend den 5 ersten Sätzen der Ziffer 3, die Bezüge der weiblichen volljährigen Angestellten in den ersten 5 Vergütungsstufen erhöht werden.

Die Grundsätze unter Ziffer 8 finden sinngemäße Anwendung auch auf die persönlichen Zulagen der Angestellten der Wirtschaftsverwaltung gemäß § 19 des Teiltarifvertrages, vom 4. Juni 1920 mit der Maßgabe, daß Erhöhungen der Bezüge infolge Verletzung des dienstlichen Wohnsitzes in eine höhere Ortsklasse mit Wirkung vor dem für die Berechnung der persönlichen Zulage maßgeblichen Stichtag auf die persönliche Zulage in Anrechnung zu bringen ist.

Für Arbeiter.

10. Der bisherige Teuerungszuschlag für männliche Arbeiter über 21 Jahre wird ab 1. August pro Stunde um 1 M. erhöht werden. Hierbei sind die den Beamten gewährten Erhöhungen der Kinderzuschläge bereits mitberücksichtigt, so daß der bisherige Soziallohn der Arbeiter eine Aenderung nicht erfährt.

Eine Anrechnung auf die durch Tarifverträge oder sonstige Vereinbarungen bedingten persönlichen und besonderen Zulagen findet nicht statt. Die Festsetzung des Teuerungszuschlages für Arbeiterinnen, für Arbeiter vom 18. bis 21. Jahre, für jugendliche Arbeiter und Lehrlinge bleibt noch besonderer Vereinbarung vorbehalten.

11. Für Pensionäre und Hinterbliebene werden die aus der Erhöhung des Teuerungszuschlages nach dem R. E. G. Pensionsgesetz sich ergebenden Folgerungen gezogen. Die zur Durchführung der Maßnahmen erforderlichen Mittel werden bereitgestellt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192108262-13/fragment/page=0001

legt, ob man nicht ein im Jahre 1919 zwischen Clemenceau, Lloyd George und Wilson abgeschlossenes, in Paris unterzeichnetes Abkommen in Kraft treten lassen soll, wonach die von Deutschland für die Deckung der Okkupationskosten jährlich zu zahlende Summe auf 240 Millionen Goldmark zu beschränken ist, sobald die Alliierten „die Ueberzeugung gewonnen haben, daß Deutschland die für seine Entwaffnung gestellten Bedingungen in befriedigender Weise erfüllt hat". Wenn wir annehmen, daß diese reduzierte Ziffer im nächsten Jahre, wie es geschehen sollte, wirklich zur Anwendung kommt, so würden die auf Deutschlands Schultern gewälzten gesamten Lasten, für die Reparationen sowie für die Besetzung ungefähr 75 Milliarden Papiermark betragen.

Was ergibt sich nun aus diesen Ziffern für den dritten Gradmesser der Zahlungsfähigkeit, das gegenwärtige Einkommen des deutschen Volkes? Die Gesamtlast beträgt, da die deutsche Bevölkerung jetzt gegen 60 Millionen zählt, 1250 Mark für jeden Deutschen, Mann, Weib und Kind. Auf der Brüsseler Konferenz wurde das deutsche Einkommen für den Kopf der Bevölkerung auf 3900 Papiermark geschätzt. Diese Ziffer blieb wahrscheinlich damals hinter den tatsächlichen Verhältnissen zurück. Infolge des weiteren Wertschwundes der Mark ist sie auch sicherlich heute zu tief gegriffen. Die Ansetzung eines Einkommens von 5000 Papiermark für den Kopf der deutschen Bevölkerung würde eher das Richtige treffen. Auf dieser Grundlage berechnet, betragen die Reparationslasten den vierten Teil des deutschen Nationaleinkommens. Wenn sich Deutschland auch die größte Sparsamkeit auferlegte und so weit ginge, selbst die Kriegsanleihen nicht mehr einzulösen und die Zahlung der Kriegsrenten einzustellen, so könnten die Kosten für die lokale sowohl wie für die zentrale Verwaltung Deutschlands kaum mehr als auf 1000 Papiermark für den Kopf herabgedrückt werden. Sie würden dann insgesamt 60 Milliarden betragen, eine Summe, die an die jetzige Ausgabeziffer noch lange nicht heranreicht. Auf diese Weise würden 45 v. H. des deutschen Einkommens für die Steuern verausgabt werden. Zwar könnte ein reiches Volk unter gewissen Umständen eine solche Last tragen. Aber man vergesse nicht — das oben von mir angesetzte Jahreseinkommen von 5000 Papiermark für den Kopf der Bevölkerung kommt nach dem heutigen Valutastand 17 Lstrl. und in bezug auf seine Kaufkraft innerhalb der deutschen Grenze 35 Lstrl. gleich. Das bedeutet aber so viel, daß nach Abzug der Steuern das wöchentliche Durchschnittseinkommen auf den Kopf der Bevölkerung nach englischen Verhältnissen nur eine Kaufkraft von sieben Shilling besitzen würde. Wenn man Deutschland eine Frist bewilligte, so würde sein Einkommen und damit auch seine Zahlungsfähigkeit wachsen, aber bei den gegenwärtigen Lasten, die das Sparen vollständig ausschließen, ist ein allgemeines Sinken der Lebenshaltung viel wahrscheinlicher. Wäre es nun, so frage ich, den Polizei- und Steuerbeamten irgendeiner Regierung, die die Geschichte kennen, möglich gewesen, die Hälfte seines Einkommens aus einem Volke herauszupressen, das sich in einer solchen Lage befindet wie das deutsche? Und doch habe ich mich in der Schätzung der Werte ganz besonderer Mäßigung befleißigt. Denn die gegenwärtigen Kosten für die Staatsverwaltung samt den Ausgaben für die Reparationsansprüche für 1922 ergeben für den Kopf der Bevölkerung 3200 Papiermark, während nach den letzten deutschen Statistiken das Einkommen des deutschen Volkes im Durchschnitt 4500 Mark beträgt. Dann kämen wir zu dem Ergebnis, daß nicht etwa nur die Hälfte, sondern gut zwei Drittel dieses Einkommens für die Reparationen beansprucht werden. Die erste Schlußfolgerung, die ich ziehe, ist also die, daß das neue Abkommen über die Reparationen zwar dem deutschen Volke eine Atempause bis 1922 gestattet; trotzdem bietet es ebenso wie seine Vorgänger keine Möglichkeit für eine dauernde Besserung.

Wir empfehlen dem Herrn Reichskanzler und Reichsfinanzminister die Lektüre dieses Aufsatzes ganz besonders. Nach unserer Meinung ist die Auffassung, die Keynes ausspricht, eher noch zu optimistisch. Die Frage, ob es überhaupt Zweck hat, den Versuch der Erfüllung der Reparationsforderung weiter fortzusetzen, wird die Grundlage der ersten Erörterung über die Steuergesetze im Reichstage bilden müssen.

Der Wortlaut des Friedensvertrages

In der Erwägung, daß die Vereinigten Staaten gemeinschaftlich mit ihren Mitkriegführenden am 11. November 1918 einen Waffenstillstand mit Deutschland vereinbart haben, damit ein Friedensvertrag abgeschlossen werden könne;

In der Erwägung, daß der Vertrag von Versailles am 28. Juni 1919 unterzeichnet wurde und gemäß den Bestimmungen des Artikels 440 in Kraft getreten, aber von den Vereinigten Staaten nicht ratifiziert worden ist;

In der Erwägung, daß der Kongreß der Vereinigten Staaten einen gemeinsamen Beschluß gefaßt hat, der von dem Präsidenten am 2. Juli 1921 genehmigt worden ist und im Auszug wie folgt lautet:

Der Beschluß des Kongresses

„Beschlossen vom Senat und dem Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten von Amerika, die zum Kongreß versammelt sind, daß der durch den am 6. April 1917 genehmigten gemeinsamen Beschluß des Kongresses erklärte Kriegszustand zwischen der Kaiserlich Deutschen Regierung und den Vereinigten Staaten von Amerika hiermit für beendet erklärt wird.

„Sektion 2. Daß durch Abgabe dieser Erklärung und als ein Teil davon den Vereinigten Staaten von Amerika und ihren Staatsangehörigen jedwede und alle Rechte, Privilegien, Entschädigungen, Reparationen oder Vorteile einschließlich des Rechts, sie zwangsweise durchzuführen, ausdrücklich vorbehalten werden, auf welche die Vereinigten Staaten von Amerika oder ihre Staatsangehörigen nach den am 11. November 1918 unterzeichneten Waffenstillstandsbedingungen sowie irgendwelchen Erweiterungen oder Abänderungen derselben einen Anspruch erworben haben; oder die von den Vereinigten Staaten von Amerika infolge ihrer Beteiligung am Kriege erworben worden sind oder sich in ihrem Besitz befinden; oder auf die ihre Staatsangehörigen dadurch rechtmäßig einen Anspruch erworben haben; oder die in dem Vertrage von Versailles zu ihren oder ihrer Staatsangehörigen Gunsten festgesetzt worden sind; oder auf die sie als eine der alliierten und assoziierten Hauptmächte oder kraft irgendeines vom Kongreß beschlossenen Gesetzes oder sonstwie einen Anspruch haben.

. . . . . .

„Sektion 5. Alles Eigentum der Kaiserlich Deutschen Regierung oder ihres Nachfolgers oder ihrer Nachfolger und das Eigentum aller deutschen Staatsangehörigen, das sich am 6. April 1917 im Besitz oder in der Gewalt der Vereinigten Staaten von Amerika oder eines ihrer Beamten, Vertreter oder Angestellten befand oder seit diesem Tage in deren Besitz oder Gewalt gelangt oder Gegenstand einer Forderung seitens derselben gewesen ist, gleichviel aus welchem Ursprung oder aus welcher Tätigkeit, und alles Eigentum der K. u. K. Oesterreichisch-Ungarischen Regierung oder ihres Nachfolgers oder ihrer Nachfolger und aller österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen, das sich am 7. Dezember 1917 im Besitz oder in der Gewalt der Vereinigten Staaten von Amerika oder eines ihrer Beamten, Vertreter oder Angestellten befand oder seit diesem Tage in deren Besitz oder Gewalt gelangt oder Gegenstand einer Forderung seitens derselben gewesen ist, gleichviel aus welchem Ursprung oder aus welcher Tätigkeit, soll von den Vereinigten Staaten von Amerika zurückbehalten und darüber keine Verfügung getroffen werden, soweit nicht gesetzlich darüber bereits verfügt ist oder im einzelnen künftig darüber verfügt wird. Dies gilt bis zu dem Zeitpunkte, wo die Kaiserlich Deutsche Regierung beziehungsweise die K. u. K. Oesterreichisch-Ungarische Regierung oder ihr Nachfolger oder ihre Nachfolger angemessene Vorkehrungen zur Befriedigung aller Forderungen gegen eine der genannten Regierungen seitens aller Personen ohne Rücksicht auf ihren Wohnsitz getroffen haben, die zu den Vereinigten Staaten von Amerika in einem dauernden Treuverhältnis stehen, und die durch Handlungen der Kaiserlich Deutschen Regierung oder ihrer Vertreter oder der K. u. K. Oesterreichisch-Ungarischen Regierung oder deren Vertreter seit dem 31. Juli 1914 Verlust, Nachteil oder Schaden an ihrer Person oder ihrem Eigentum unmittelbar oder mittelbar, sei es durch den Besitz von Anteilen deutscher, österreichisch-ungarischer, amerikanischer oder anderer Körperschaften oder infolge von Feindseligkeiten oder irgendwelchen Kriegshandlungen oder auf andere Weise erlitten haben, ferner solchen Personen, die zu den Vereinigten Staaten von Amerika in einem dauernden Treuverhältnis stehen, das Meistbegünstigungsrecht in allen Angelegenheiten, betreffend Niederlassung, Geschäftsbetrieb, Berufsausübung, Verkehr, Schiffahrt, Handel und gewerbliche Schutzrechte, zugestanden haben, einerlei, ob dieses Recht auf die Nationalität abgestellt oder sonstwie bestimmt ist; endlich bis die Kaiserlich Deutsche Regierung beziehungsweise die K. u. K. Oesterreichisch-Ungarische Regierung oder ihr Nachfolger oder ihre Nachfolger den Vereinigten Staaten von Amerika gegenüber alle von diesen während des Krieges auferlegten oder verfügten Strafgelder, Verwirkungen, Bußen und Beschlagnahmen bestätigt haben, gleichviel ob diese Eigentum der Kaiserlich Deutschen Regierung oder deutscher Staatsangehöriger oder der K. u. K. Oesterreichisch-Ungarischen Regierung oder österreichisch-ungarischer Staatsangehöriger betreffen, und bis sie auf allen und jeden Geldanspruch gegen die Vereinigten Staaten von Amerika verzichtet haben."

In dem Wunsche, die freundschaftlichen Beziehungen, die vor Ausbruch des Krieges zwischen den beiden Nationen bestanden haben, wiederherzustellen,

Haben zu diesem Zwecke zu ihren Bevollmächtigten bestellt:

der Präsident des Deutschen Reiches den Reichsminister des Auswärtigen, Herrn Dr. Friedrich Rosen

und der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika den Commissioner der Vereinigten Staaten von Amerika in Deutschland, Herrn Ellis Loring Dresel.

Diese haben nach Austausch ihrer für gut und richtig befundenen Vollmachten folgendes vereinbart:

Die Friedensartikel

Artikel I.

Deutschland verpflichtet sich, den Vereinigten Staaten zu gewähren und die Vereinigten Staaten sollen besitzen und genießen alle Rechte, Privilegien, Entschädigungen, Reparationen oder Vorteile, die in dem vorgenannten gemeinschaftlichen Beschlusse des Kongresses der Vereinigten Staaten vom 2. Juli 1921 näher bezeichnet sind, mit Einschluß aller Rechte und Vorteile, die zugunsten der Vereinigten Staaten in dem Vertrag von Versailles festgesetzt sind und die die Vereinigten Staaten in vollem Umfange genießen sollen, ungeachtet der Tatsache, daß dieser Vertrag von den Vereinigten Staaten nicht ratifiziert worden ist.

Artikel II.

In der Absicht, die Verpflichtungen Deutschlands gemäß dem vorhergehenden Artikel mit Beziehung auf gewisse Bestimmungen des Vertrages von Versailles näher zu bestimmen, besteht Einverständnis und Einigung zwischen den Hohen Vertragschließenden Teilen darüber:

1. daß die Rechte und Vorteile, die in jenem Vertrage zugunsten der Vereinigten Staaten festgesetzt sind und die die Vereinigten Staaten besitzen und genießen sollen, diejenigen sind, die in Abschnitt I des Teiles IV und in den Teilen V, VI, VIII, IX, X, XI, XII, XIV und XV aufgeführt sind.

Wenn die Vereinigten Staaten die in den Bestimmungen jenes Vertrages festgesetzten und in diesem Paragraphen erwähnten Rechte und Vorteile für sich in Anspruch nehmen, werden sie dies in einer Weise tun, die mit den Deutschland nach diesen Bestimmungen zustehenden Rechten in Einklang steht;

2. daß die Vereinigten Staaten nicht an die Bestimmungen des Teiles I jenes Vertrages noch an irgendwelche Bestimmungen

Goethes letzter Geburtstag

28. August 1831.

Von Harald Koegler.

(Nachdruck verboten)

Zweimal hat Goethe den 28. August in dem lieblichen Ilmenau, an das ihn so viele freundliche Erinnerungen fesselten, verlebt und beide Male wurde sein auf diesen Tag fallender Geburtstag von der ihm in herzlicher Verehrung zugetanen Einwohnerschaft festlich begangen. Seit dem Scheitern seiner Bergwerksidee war er freilich zwanzig Jahre lang nicht zu bewegen gewesen, die Stadt seines gewerblichen Mißerfolges wieder aufzusuchen und erst seinem fürstlichen Freunde Karl August gelang es, ihn wieder nach Ilmenau zu ziehen. Im August 1813 weilte der Herzog mit dem Prinzen Bernhardt in der Bergstadt und ließ die Einladung an den Dichterfreund ergehen, seinen Geburtstag hier zu begehen. Am 27. August traf Goethe in Ilmenau ein und mit der Stunde seines Eintritts begannen die Vorbereitungen zu einer festlichen Veranstaltung. Am Morgen des Geburtstages erschien der Herzog mit dem Prinzen Bernhardt in Goethes Wohnung bei der Rätin Blumröder und Karl August brachte seine Glückwünsche sogar schriftlich in gebundener Form dar. Dann erschienen drei hübsche junge Mädchen mit einem Kranz und sagten Gedichte auf; Frau Rätin Blumröder mit ihren Kindern überreichte eine selbstgebackene Kartoffeltorte, die sich Prinz Bernhardt, trotzdem sie noch ofenheiß war, sofort munden ließ. Das Mittagessen wurde beim Herzog in der Wohnung des Oberhofmeisters von Fritsch eingenommen. Speisezimmer, Treppen und Hausfront waren zu Ehren des Tages prächtig mit Blumen geschmückt. Am Nachmittag wurde ein Ausflug nach Günthersfelde unternommen, wo man die industriellen Anlagen besichtigte. Am Abend ließ der Stadtrat Goethe ein Ständchen bringen und durch den Bergrat Voigt, den damaligen Bürgermeister, die Glückwünsche der Stadt aussprechen. Goethe nahm diesen Akt mit einer Herzlichkeit und Wärme auf, die man sonst nicht an ihm gewohnt war. Erst am 2. September kehrte Goethe mit dem Grafen von Seebach nach Weimar zurück.

Nur noch einmal, achtzehn Jahre später, kehrte der Olympier im hohen Greisenalter in Ilmenau ein — zum Abschied. Am 26. August 1831 früh ½7 Uhr fuhr er von Weimar ab und langte abends 6 Uhr am Ziele an, wo er im „Löwen" abstieg. Wie in früheren Zeiten Fritz von Stein oder den eigenen Sohn, so hatte er diesmal seine beiden Enkel Walter und Wolfgang mitgenommen, „um die Geister der Vergangenheit durch die Gegenwart der Herankommenden auf gesetzte und gefaßte Weise zu begrüßen" . . . Bereits am anderen Morgen ½5 Uhr saß der greise Dichter am Arbeitstisch und erwartete die Ankunft des Rentamtmanns, späteren Berginspektors, Mahr. Eintretend sah dieser Goethe im langen braunen Oberrock am Tisch sitzend eben damit beschäftigt, kleinere Steine in etwas Papier zu wickeln. „Goethe stand von seinem Sitze auf," erzählt Mahr, „und begrüßte mich wie einen alten willkommenen Bekannten. Er erkundigte sich nach dem Weg zum Gickelhahn und auf meine Auskunft, daß man die Spitze jetzt mit dem Wagen erreichen könne, sagte er: „Ich möchte gern einmal das kleine Häuschen auf jenem Berge besuchen; Sie werden mich zu Dank verbinden, wenn Sie mich begleiten." So fuhren wir bei ganz heiterem Wetter über Gabelbach nach der Bergspitze. Auf dem Gickelhahn angelangt, stiegen wir aus, Goethe ging ziemlich rüstig bis an die nach Ilmenau zu gelegene Aussichtsstelle und rief mehrmals: „Herrlich! herrlich!" Dann sagte er zu mir gewendet: „Ach hätte doch das Schöne mein durchlauchtigster Großherzog noch einmal sehen können!" Hierauf fuhr er fort: „Das kleine Waldhaus muß hier in der Nähe sein!? Ich kann zu Fuß gehen, die Chaise soll hier so lange warten, bis wir zurückkommen." Goethe schritt trotz seines hohen Alters ziemlich rüstig über den mit Heidelbeersträuchern bewachsenen Platz nach dem kleinen, aus nur zwei übereinanderliegenden Stuben von sehr geringer Dimension bestehenden Forstschutzhäuschen. Die untere Stube besah er nicht, sondern ging gleich nach oben. In Anbetracht seines hohen Alters glaubte ich ihm beim Aufgange meine Hilfe anbieten zu müssen, er wies dieselbe freundlich dankend mit den Worten zurück: „Das Aufsteigen geht noch recht gut!" Beim Eintritt in das obere Zimmer sagte Goethe: „Ich habe in früherer Zeit einmal hier im Sommer mit meinem Bedienten acht Tage gewohnt und damals einen kleinen Vers an die Wand geschrieben. Wohl möchte ich diesen Vers noch einmal sehen, und wenn der Tag darunter bemerkt ist, an welchem es geschrieben, so haben Sie die Güte, mir solchen aufzuzeichnen." Sogleich führte ich ihn an das nach Süden zugehende Fenster; da stand an der linken hölzernen Fensterbekleidung mit Bleistift geschrieben: „Ueber allen Gipfeln ist Ruh' usw., den 7. September 1783." Goethe las die Verse und schien tiefbewegt. Ganz langsam zog er sein weißes Taschentuch aus seinem dunkelbraunen langen Tuchrock, trocknete sich die Tränen und wiederholte langsam und wehmütig: „Ja, warte nur, balde ruhest du auch" . . . Dann schwieg er eine Weile, überflog mit den Augen nochmals durch das südliche Fenster die schöne Waldaussicht nach Stützerbach zu und wandte sich mit den Worten nach mir: „Nun wollen wir gehen". Beim Austreten aus dem kleinen Bretterhäuschen erinnerte sich Goethe seines Freundes nochmals mit den Worten: „O, wenn dies unser guter Großherzog Karl August hätte erleben können." Auf Goethes Wunsch mußte der Wagen ganz langsam abwärts fahren. . . .

Am anderen Morgen (28. August) ließ die städtische Verwaltung zu Ehren des Geburtstagskindes vor dessen Wohnung „Nun danket alle Gott" und einige andere Musikstücke spielen, worüber er nach Aufsage seines Kammerdieners sich sehr gefreut haben soll. Gegen ½7 Uhr erschienen eine Anzahl Ilmenauer Jungfrauen, die ihm einen Lorbeerkranz und ein Gedicht überreichten. Mahrs Tochter überreichte das Gedicht auf einem weißen Atlaskissen. Bereits am Tage vorher war der Geheimrat, Oberjägermeister von Fritsch aus Weimar eingetroffen und überbrachte die Glückwünsche der höchsten Herrschaften. Im Laufe des Vormittags fuhr Goethe mit Fritsch, Mahr und seinen beiden Enkeln über die Stätte des alten Bergwerks nach Elgersburg und der (längst entschwundenen) Massenmühle, wo Goethe sich in das Fremdenbuch eintrug. Auf dem Rückwege fuhr man über Martinroda und begrüßte unterwegs die „dicke Eiche", die Goethe seit 60 Jahren kannte. Beim festlichen Mahle erschien er etwas abgespannt; vielleicht, meint Mahr, war ihm beim Geburtstag die Erinnerung an sein hohes Alter nicht ganz angenehm. Den Nachmittag und Abend verbrachte er fast durchweg allein, still der gewohnten Lektüre huldigend. Am nächsten Tage suchte er nochmals die Stätten auf, die ihm von früheren Zeiten her lieb und teuer waren und deren Erinnerung er bereits am 27. und 28. August erneuert hatte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192108262-13/fragment/page=0002

Vertrages, mit Einschluß der in Nr. 1 dieses Artikels er-
en, gebunden sein sollen, die sich auf die Völkerbundsatzung
en, daß auch die Vereinigten Staaten durch keine Maßnahme
lkerbundes, des Völkerbundsrates oder der Völkerbundsver-
lung gebunden sein sollen, es sei denn, daß die Vereinigten
en ausdrücklich ihre Zustimmung zu einer solchen Maß-
e geben;

daß die Vereinigten Staaten keine Verpflichtungen aus
estimmungen des Teiles II, Teiles III, der Abschnitte 2 bis
ießlich 8 des Teiles IV und des Teiles XIII des bezeich-
Vertrages oder mit Beziehung auf diese Bestimmungen
nehmen;

daß, während die Vereinigten Staaten berechtigt sind, an
eparationskommission gemäß den Bestimmungen des Teiles
jenes Vertrages und an irgendeiner anderen auf Grund des
rages oder eines ergänzenden Uebereinkommens eingesetzten
mission teilzunehmen, die Vereinigten Staaten nicht verpflich-
nd, sich an irgendeiner solchen Kommission zu beteiligen, es
enn, daß sie dies wollen;

daß die im Artikel 440 des Vertrages von Versailles er-
ten Fristen, soweit sie sich auf eine Maßnahme oder Ent-
ung der Vereinigten Staaten beziehen, mit dem Inkraft-
des gegenwärtigen Vertrages zu laufen beginnen sollen.

Artikel III.

Der gegenwärtige Vertrag soll gemäß den verfassungsrecht-
Formen der Hohen Vertragschließenden Teile ratifiziert
en und soll sofort mit Austausch der Ratifikationsurkunden,
sobald als möglich in Berlin stattfinden wird, in Kraft treten.
Zu Urkund dessen haben die beiderseitigen Bevollmächtigten
Vertrag unterzeichnet und ihre Siegel beigefügt.
Ausgefertigt in doppelter Urschrift in Berlin am 25. Au-
1921.

Rosen. Ellis Loring Dresel.

Von zuständiger Seite wird mitgeteilt:

Der vorstehend abgedruckte deutsch-amerikanische Vertrag ist das Ergebnis von Verhandlungen, die die Initiative der amerikanischen Regierung Anfang begonnen haben, um die Beendigung des zwischen tschland und den Vereinigten Staaten von Amerika nell noch bestehenden Kriegszustandes herbeizuführen. Verhandlungen waren von vornherein dadurch bedingt, die amerikanische Regierung an die bekannte in der eambel des Vertrages zum Teil wiedergegebene iedensresolution des Kongresses vom Juli gebunden war, die für Amerika in erster Linie alle hte aus dem Versailler Vertrag vorbehält. Wie sich aus Wortlaut des deutsch-amerikanischen Vertrages ergibt, aus ihm jedoch mehrere wichtige Teile des Versailler trages ausgeschieden worden, nämlich die Teile I lkerbund), II und III (Territoriale Neugestaltung ropas), IV, Abschnitt 2 bis 8 (Bestimmungen über ina, Siam, Liberia, Marokko, Aegypten, Türkei und lgarien, Schantung), VII (Auslieferung) und XIII nternationale Regelung der Arbeit). Die amerikanische gierung legt, wie sie hier hat mitteilen lassen, den Hinis auf Sektion 2 der Friedensresolution dahin aus, daß keine neuen Rechte gegenüber dem Deutschen Reiche ltend macht und daß sie nicht über die Rechte hinausgeht, lche durch den Frieden von Versailles gewährt und durch Hinweis auf jenen Vertrag in dem vorliegenden Verge festgelegt werden. Außerdem stellt der Vertrag ausücklich fest, daß Amerika von den ihm zugestandenen chten nur in der Weise Gebrauch machen wird, daß dabei entsprechenden, Deutschland nach dem Versailler Verg zustehenden Rechte gewahrt bleiben.

Die Nichtaufnahme des Teiles XIII des Versailler ertrages über die internationale Regelung er Arbeit ist gegen den Vorschlag der deutschen Regiemg erfolgt. Ihr Versuch, die amerikanische Regierung r Anerkennung dieses Teiles zu veranlassen, ist nicht gengen — wohl wegen des engen Zusammenhanges seiner estimmungen mit dem von Amerika abgelehnten Völkerund.

Nach dem Inkrafttreten des deutsch-amerikanischen Vertrages sollen nach dem Willen beider Teile die diplomatischen und konsularischen Beziehungen wischen den beiden Ländern alsbald aufgenommen werden. uch sollen alsdann Verhandlungen über die Regelung er künftigen Handelsbeziehungen, deren Pflege auch die amerikanische Regierung als erwünscht beeichnet hat, sowie über alle für die Beziehungen der beiden Länder bedeutsamen Fragen, insbesondere also auch über ie mit dem Vertrage zusammenhängenden Fragen, eingeeitet werden.

Hinsichtlich des deutschen Eigentums ist n der Sektion 5 der Friedensresolution bekanntlich betimmt, daß dieses als Pfand zurückbehalten werden soll, bis Deutschland wegen seiner Verpflichtungen genügende Sicherheit gegeben hat. Die amerikanische Regierung hat im übrigen erklärt, daß der Abschluß des Vertrages den Weg ebnen würde, um alle auf das beschlagnahmte deutsche Eigentum bezüglichen Fragen in gerechtester und billigster Weise zu regeln.

Volkswirtschaftlicher Teil

Die Hauptregeln erfolgreichen Wintergerstenbaues

Von Professor Dr. Frölich, Halle (Saale).

(Nachdruck verboten.)

1. Ansprüche an Boden und Klima.

Die Wintergerste gedeiht auf allen Böden, vorausgesetzt, daß diese eine gewisse Frische haben. Jedoch ist der scharfe, trockene arme Sand mit ungenügendem Grundwasserstand und in niederschlagsarmen Gegenden ebenso ungeeignet, wie starkhumose Aueböden, die zum sogenannten „Auffrieren“ der Saat neigen. Besonders günstig im Verhältnis zu anderen Getreidearten pflegt sich Wintergerste auf tonigen, steinigen, flach- und kaltgründigen Höhenböden zu entwickeln. In der Winterhärte stehen die in rauhem Klima herangebildeten Zuchten der Mammut-Wintergerste weder dem Weizen noch dem Roggen nach, vorausgesetzt, daß sie zur richtigen Zeit, nicht zu früh, gesät wird. Die Winterfeuchtigkeit wird durch sie hervorragend ausgenutzt. Vorsommerliche Dürreperioden vermögen ihre Entwicklung nicht sonderlich zu hemmen.

2. Vorfrucht und Düngung.

Die besten Vorfrüchte bilden Klee- bzw. Kleegrasschläge, sowie grün abgefüttertes Gemenge. Man hat dann Zeit, das Land tüchtig durchzuarbeiten und ein abgelagertes, gares Saatbeet zu schaffen. Ferner sind Raps, reifes Gemenge, Erbsen, Bohnen u. dgl. sehr geeignet. Wo es auf Saatgutgewinnung nicht ankommt, kann man die Wintergerste auch auf Roggen oder auch Weizen bei kräftiger Düngung folgen lassen oder nach sich selbst bauen, sie vertrüge dies durchaus.

An der Düngung zu sparen, würde ganz falsch sein, denn Wintergerste läßt sich treiben, geradezu mästen. Sie nutzt Stalldünger gut aus, namentlich auf geringeren Böden. Neben Stalldünger gibt man noch eine Stickstoffdüngung in Gestalt von schwefelsaurem Ammoniak ½ bis 1 Zentner je Morgen (25 Ar). Wo kein Stalldünger verfügbar ist, verwende man 1 bis 1½ Zentner Kalkstickstoff bzw. schwefelsauers Ammoniak oder Ammoniaksulfatsalpeter. Kalkstickstoff gebe man sämtlich vor der Bestellung und arbeite ihn 14 Tage vor der Saat tüchtig ein. Die anderen Stickstoffdünger verteilt man, indem die Hälfte bei der Saat, die andere Hälfte in ein oder zwei Gaben möglichst früh im Nachwinter ausgestreut wird. Reichliche Stickstoffdüngung sichert und erhöht nicht nur den Ertrag, sondern auch den Eiweißgehalt der Körner.

Phosphorsäuredünger als Thomasmehl oder Superphosphat beeinflußt ebenfalls den Ertrag günstig, verbessert namentlich den Futterwert der Körner. Selbst bei hohen Preisen sollten deshalb Gaben von etwa ½ Zentner Superphosphat oder ein Zentner Thomasmehl je Morgen (25 Ar) nicht unterbleiben.

In der Kalidüngung wird man sich nach dem Reichtum des Bodens an Feinerde richten, immer aber ein gesundes, kräftiges Stroh und ein volles, helles Korn ernten, wenn man 2 Zentner Kainit oder auf tonigen, zum Verkrusten neigenden Böden ½ bis 1 Zentner 40prozentiges Salz verwendet.

3. Bodenbearbeitung, Saat und Pflege.

Eine gute Bearbeitung des Ackers ist immer empfehlenswert. Namentlich muß sie frühzeitig genug geschehen, damit das Land sich vor der Bestellung gut setzen kann. Zeit genug steht dazu zur Verfügung, denn es ist ganz verkehrt, die Wintergerste schon im August säen zu wollen. Sie überwächst sich dann meist, fault nur im Schnee aus oder leidet im Frühjahr. Die beste Saatzeit liegt für die meisten Gegenden im September, doch verträgt sie, besonders in Mitteldeutschland, auch Oktober-November noch gut als Aussaatzeit. Immer muß das Saatbeet sorgfältig zubereitet sein. Die Saat darf nicht zu tief, aber auch nicht zu flach liegen. Im allgemeinen genügen 30 Kilogramm je Morgen (25 Ar) durchaus, nur in rauheren Lagen und auf flacheren, steinigeren Böden braucht man 40 Kilogramm zu verwenden. Ist der Boden noch reichlich locker und trocken, so drückt man die Saat mit der Walze an und zieht mit einer leichten Egge wieder auf. Im Frühjahr muß man so bald als möglich durch Walzen die Pflanzen andrücken, dabei die Kruste brechen und nachfolgend eggen und hacken. Die Wintergerste ist für eine derartige Behandlung, sorgfältig und mit Verständnis angewendet, besonders dankbar. Es wird dann auch kein unerwünschter Unkrautwuchs hochkommen können.

4. Die Ernte.

An der Farbe des Strohes, namentlich aber an der Beschaffenheit des Kornes ist die richtige Zeit zur Ernte unschwer zu erkennen. Am günstigsten ist die sogenannte Gelbreife, die auf die Milchreife folgt. Die Totreife, die bei der Sommergerste gern abgewartet wird, ist nicht zu empfehlen, weil die schweren Aehren dabei leicht abbrechen, womit nicht unbeträchtliche Ernteverluste verbunden sein können. Die Gerste wird in Hocken oder Stiegen aufgestellt und zwischen den Reihen das Land sofort umgebrochen, um noch Zwischenfrucht einzusäen, die entweder als Futter im Herbst genutzt wird oder nur wertvolle Gründüngung abgibt.

Wer die vorstehenden, kurz zusammengefaßten Hauptregeln in seinem Betriebe verständnisvoll anwendet, wird von dem Anbau der Wintergerste niemals enttäuscht sein, sondern durchschnittlich etwa 1½ bis 2 Zentner Körner je Morgen mehr ernten, als irgendeine andere Getreideart unter denselben Voraussetzungen liefern würde. („Ldw. Wochenschr.“)

Mittags-Börsendienst der „H. Z“.

[Eigene Drahtmeldungen]

Berlin, den 26. August 1921.

Börsenvorbericht.

Die Börse war sehr lebhaft, die Kursbewegung unregelmäßig, da umfangreichen Käufen, namentlich seitens des Privatpublikums, auch Gewinnrealisierungen mit Rücksicht auf das Schwanken der Devisenkurse und eine gewisse Enttäuschung über den Friedensvertrag mit Amerika gegenüberstanden. Bevorzugt waren Montanwerte wie Rheinstahl. Thale sechs höher. Phönix notierten 800 exkl. Bezugsrecht 525%. Von Spezialwerten notierten Böhler 20 und Ludw. Löwe 60% höher.

Vorkurse der Berliner Börse

	26. 8.	24. 8.		26. 8.	24. 8.
5% Dt. Reichsanl.	77,50	77,50	Elbert Farben	440,—	440,—
Berl. Handelsges.	250,—	—,—	Th. Goldschmidt	—,—	—,—
Comm.-u. Privatbk.	—,—	215,50	Höchster Farbw.	—,—	—,—
Darmst. Bank	193,—	191,—	Allg. Elektr.-Ges.	—,—	885,—
Deutsche Bank	—,—	348,—	Bergmann, Elektr.	409,—	405,—
Disconto-Ges.	—,—	278,—	Sachsenwerk	427,—	848,50
Dresdner Bank	—,—	224,75	Schuckert	851,—	—,—
Hambg. Paketf.	190,—	—,—	Siemens & Halske	—,—	—,—
Hansa	810,—	—,—	Adlerwerke	889,—	886,50
Nordd. Lloyd	—,—	—,—	Augsb.-Nürnb. Ma.	808,50	—,—
Bochum. Guss	690,—	—,—	Daimler	—,—	—,—
Dtsch.-Luxemburg	560,—	—,—	Dtsch. Waff. u. M.	—,—	—,—
Gelsenkirch. Bgw.	528,—	—,—	Dynamit Nobel	429,50	416,50
Harpener	748,—	—,—	Hirsch Kupfer	—,—	—,—
Laurahütte	480,—	—,—	Köln-Rottweiler	—,—	—,—
Mannesmann	870,—	—,—	Orenstein&Koppel	782,—	780,—
Phönix	—,—	1275,—	Rheinmetall	568,—	560,—
Rheinstahl	789,—	—,—	Deutsche Kali	525,—	527,—
A.-G. f. Anilinf.	408,—	—,—	Steaua Romana	—,—	—,—
Badische Anilin	485,—	—,—	Otavi Minen	749,—	710,—

Devisen-Vorkurse

	26. 8. 21 Mittelkurse	25. 8. 21 Geld	25. 8. 21 Brief
Amsterdam	2150,—	2607,35	2612,65
Brüssel	650,—	631,35	632,65
Christiania	1130,—	1112,85	1115,15
Kopenhagen	1455,—	1419,55	1422,45
Stockholm	1845,—	1813,15	1816,85
London	313,50	308,90	309,60
New-York	85,—	83,78½	83,96½
Paris	660,—	652,30	653,70
Schweiz	1445,—	1429,56	1432,45

Die neuen Kalipreise

Nach längeren Verhandlungen einigte man sich in der letzten Tagung des Reichskalirats auf folgende Preise:

	bisherige Preise ₰	und Zuschlag %	Neue Preise ₰
Carnallit	a 76,5	30	= 99
Kainit	„ 90	30	= 117
20%	„ 111	32	= 146
30%	„ 124,5	36	= 169
40%	„ 150,5	37	= 205,5
Chlorkal. 50%	„ 172,5	37	= 236
„ 60%	„ 189	37	= 259
Schwefelf. Kali	„ 228	40	= 319
Kalimagnesia	„ 250,5	40	= 350

Die neuen Preise unterliegen noch der Zustimmung des Reichswirtschaftsministers, die aber mit Sicherheit erwartet wird.

Gründung einer Kreisbank in Sangerhausen. Der Kreistag hat die Gründung einer Kreisbank nunmehr endgültig beschlossen. Die Bürgschaft soll nicht, wie ursprünglich vorgesehen, 1 Million Mark, sondern 5 Millionen Mark und das Stammkapital der Gesellschaft soll 8 Millionen Mark, nicht wie erst 1½ Millionen Mark betragen. Davon sollen übernehmen der Kreiskommunalverband 2½ Millionen Mark und die privaten Gesellschaften zusammen ½ Million Mark. Man hofft, daß die Kreisbank, deren Hauptzweck, den Wohnungsbau im allgemeinen und den Eigenbau von Wohnsiedlungen durch Gewährung von Zwischenkredit zu fördern und den Erbauern bei Erlangung der Staats- und Gemeindebeihilfen und bei den sonstigen Vorbereitungen für das Bauvorhaben zur Seite zu stehen, mit dem 1. Oktober ins Leben treten kann.

— Kein Leidender versäume den Vertreter der Firma Dr. Müller u. Cie. Mannheim zu besuchen, der am Sonntag und Montag, den 28. und 29. August im „Hotel grüner Baum“ von 10 bis 5 Uhr mit Mustern zu sprechen ist. Auskunft kostenlos. Näheres die in heutiger Nummer enthaltene Anzeige über „Die neue Heilweise“, „Bruchheilung ohne Operation.“

Hauptschriftleiter Helmut Böttcher.
Verantwortlich für den politischen Teil: Helmut Böttcher; für Volkswirtschaft Provinz und Sport: Hans Heiling: für den lokalen Teil und Kommunalpolitik Erich Sellheim; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung i. V. Lothar Heberer. — Für den Anzeigenteil: Paul Kersten, sämtlich in Halle a. S. Otto Thiele, Buch- u. Kunstdruckerei Verlag der Halleschen Zeitung, Halle a. S.

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.

Die Versteigerung der Pfänder mit den Pfandnummern 24721 bis 29902 (Pfandscheine in gelbem Druck) wird vom 8. September vorm. 9 Uhr an im Auktionslokal des Leihhauses, An der Marienstraße 4, stattfinden.

Versteigert werden Taschenuhren aller Art, sonstige Gold- und Silbergegenstände, ferner Betten, Leib- und Bettwäsche, Schuhwerk, neue und getragene Kleidungsstücke und verschiedene andere Sachen.

Halle a. S., den 10. August 1921.

Das Leihamt der Stadt Halle.

100 Zentner Klee- und Wiesenheu
zu kaufen gesucht. Offerten nur von Selbsterzeugern u. Z. 5536 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Rohprodukte
aller Art kauft zu höchsten Preisen
Alfred Rein,
Fernruf 4212. Königsberg 5. Fernruf 4221.

Preiswerter Gelegenheitskauf!
Benz-Sendling-Motorpflug No. 126
nur zu Ausstellungszwecken verwendet, mit dreischarigem Kulturpflug und drei Ersatzscharen, besonderer Umstände halber zu besonders billigem Preise verkäuflich.
Otto Kühn Fabrik f. Kraftfahrzeuge, Ersatz- u. Zubehörteile **Halle a. S.**

Wir kaufen weiße Bohnen
Richard Boden & Co.,
Calbe a. S., Querstr. 11.
Telefon 63 und 64.

Neue Säcke für Saatgut, Getreide, Mehl usw.
1½ Ztr. 65/115 cm oder 57/135 cm, 2 Ztr. 65/135 cm
Ernteplanen — Wagenplanen — Staubplanen
Schlafdecken — Strohsäcke — Bindegarn
wasserdichte Pferdedecken — Wolldecken.
E. Neumüller, Sackfabrik, Leipzig, Tröndlinring 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192108262-13/fragment/page=0003

Vaterländischer Frauenverein.

Montag, den 29. August, 10 Uhr vorm. pünktl.

außerordentl. Mitgliederversammlung

im Stadtverordnetensaal mit Vorträgen von Frau Gräfin Wilhelm v. d. Groeben, Herrn Geheimrat Professor Dr. Abderhalden, Frau Fabrikbes. Block, Herrn Prof. Dr. v. Drigalski. Freier Eintritt. Nachm. 4 Uhr im Kursaal des Solbades Wittekind zum Besten der Kinder-Heil- und Pflegestätte

großes Konzert

des gesamten Stadttheater-Orchesters unter Leitung seines Dirigenten Hans Stieber. Eintritt Mk. 5.—. (Karten bei H. Hothan und R. Koch). 8 Uhr abends Abendunterhaltung für die Jugend im Wittekind-Kursaal (Bergkapelle, Musikmeister Teichmann). Nachm. 3 Uhr Gondelfahrt auf der Saale ab Peißnitzbrücke. Mk 2.—. Anmeldungen hierfür Schimmelstr. 12 (Vaterländ. Frauenverein).

Hohenzollernhof

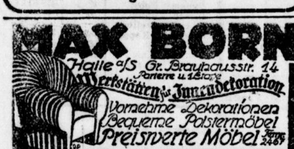
(Grand-Hotel), Magdeburger Straße 65.

Morgen Sonnabend

Tanzabend.

Jeden Sonntag **5 Uhr-Tee.**

MAX BORN



Halle a/S Gr. Brauhausstr. 14
Parterre u. 1. Etage
Werkstätten für Innendekoration
Vornehme Dekorationen
Bequeme Polstermöbel
Preiswerte Möbel Fernr. 2467

HAPAG

Nordseedienst
nach den Bädern

täglich 7 Uhr vormittags von Hamburg nach Cuxhaven, Helgoland, Westerland, Amrum u. Wyk mehrfach wöchentl. nach Norderney u. Borkum, Dienstags nach Esbjerg (Dänemark).

SONNTAGSFAHRTEN

nach Cuxhaven und Helgoland.

Ostseedienst

Täglich zwischen Swinemünde und Pillau.
2 mal wöchentlich (1 mal Memel anlaufend) Danzig—Pillau—Memel—Libau.
Durchgehende Fahrkarten über den Seeweg bedeutend billiger als Fahrkarten über d. Landweg.
Fahrkarten und Auskunft

Seebäderdienst der Hamburg-Amerika Linie

Vertreter in **Halle: Georg Schultze,** Bernburgerstraße 32 I.

Zur Messe in Leipzig

Ausstellungsgelände Halle A, Stand 495.

Elektromotoren

in erstklassiger Ausführung, in allen Größen, Stromarten und Spannungen

liefern

Pechstein & Jordan,

Elektromotorenwerke,

Crimmitschau i. Sa.

Tel.-Adr. Motorwerke. Tel. 132 und 186.

Künstlerische Entwürfe!

2 wichtige Punkte

zur Herstellung vornehmer, werbekräftiger Geschäftsdrucksachen

Moderne Briefköpfe, wirkungsvolle Kataloge u. Buchumschläge, Prospekte und Plakate liefert

Otto Thiele
Buch- u. Kunstdruckerei
Verlag der Halleschen Zeitung
Halle (Saale), Leipziger Str. 61/62

Guter Farbendruck!

Magdeburg
Große Rennen
450 000 Mark

Sonnabend, den 27. August, 3 Uhr
insbesondere:
Germania, Borussia
90 000 Mark.

Sonntag, den 28. August, 2½ Uhr
insbesondere:
Großer Preis von Magdeburg
100 000 Mark.

Fernwetten durch die Wettannahme Magdeburg, Alte Ulrichstrasse, Fernspr. 7634/36.

Bund der Frontsoldaten — **Der Stahlhelm** — **Ortsgruppe Halle Gau Halle.**

I. Gautag.

27. August, 8 Uhr abends Neumarkt-Schützenhaus **Fest-Kommers.**
28. August **Frühkonzert** in Wittekind.
1½ **Feldgottesdienst** in den Franckeschen Stiftungen (Pastor Knoblauch) **Fahnenweihe.**
Ab 4 Uhr nachmittag **Tannenbergfeier auf der Peißnitz.**
Vaterländisches Konzert bis 11 Uhr abends.
Teilnehmerkarten M. 3.— im Vorverkauf bis zum 26. Aug. in unserer Geschäftsstelle, Prinzenstr. 23, und bei Heinrich Hothan, Gr. Ulrichstr. geskasse M. 5.— Näheres Anschlagsäulen.

Die neue Heilweise und ihre Anwendung

im eigenen Heim mit Rings-Radium-Kissen u. Radium-Creme, patentamtlich geschützt unter Nr. R. 23464/27 Wz. Aufsehenerregende Erfindung: ultra-violette ununterbrochene Bestrahlung; glänzende Erfolge bei: Lupus, Flechten, Ausschläge, Nieren-, Herz-, Magen-, Darm-, Lungen-, Nerven-, Frauenleiden, Tuberkulose, Stoffwechselkrankheiten, Gallensteine, Kropf, Asthma, Rheumatismus, Gicht, Ischias, Gehörschwäche, Hämorrhoiden, Erkrankungen der Harnorgane usw.

Bruchheilung ohne Operation

auf natürlichem Wege ohne Berufsstörung mit Dr. med. H. Müller's Radium-Bruchheilapparat „Probata", ohne Feder, ohne Gummiband und ohne Schenkelriemen. Kein Einspritzen, keine Medikamente, Tag und Nachtununterbrochen ultra-violette Bestrahlung. Konkurrenzlos einzig dastehende Erfindung; glänzende Anerkennungen nachweisbar Mündliche Auskunft am **Sonntag, den 28. August.** von 10 Uhr vorm. bis 3 Uhr nachm. und **Montag, den 29. August,** von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm. in **Halle, „Hotel grüner Baum"** und am **Dienstag, den 30. August** in **Cöthen „Hotel Anhalter Hof"** von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm.

Dr. Müller & Cie., Mannheim.

Für die Herren Amtsvorsteher!

Die neuen Strafverfügungs-Anzeigen

hält vorrätig

Otto Thiele,

Buch- u. Kunstdruckerei, Formular-Abteilung,
Halle a. S., Leipziger Straße 61/62.

Billiger Fleisch-Verkauf.

Ia. Landschweinefleisch	à Pfd. 16—17 Mk.
Ia. Mastochsenfleisch	à Pfd. 11—12 Mk.
Ia. Masthammelfleisch	à Pfd. 11—12 Mk.
Ia. Kalbfleisch	à Pfd. 11—12 Mk.
die feinste Rot-, Leber- und Schwartenwurst	à Pfd. 19 Mk.
Rouladen	à Pfd. 14 Mk.
Mettwurst à Pfd. 20 Mk., Polnische	à Pfd. 22 Mk.
Knochenfleisch	à Pfd. 4 Mk.

Robert Hammer, Fleischermeister,
Kl. Klausstraße 2. Tel. 2097.

Am Sonnabend, den 27. ds. Mts., erhalte ich eine Auswahl

schwerster amerikanischer Maultiere

und stelle solche preiswert zum Verkauf.

Simon Sacki,
Halle, Delitzscherstr. 20.
Fernspr. 5789.

Strohpressen-Draht

sowie sämtl. Bindedrähte in allen Stärken billigst
S. Brinitzer & Co., Berlin SW. 68
Schützenstraße 68.

Ab Sonnabend, den 27. d. Mts., steht ein großer Transport prima

bayr. Zugochsen

bei uns zum Verkauf.

Oberländer & Buchheim
Halle a. S., Delitzscherstraße 10.

Adolf Schustermann,

Zeitungsnachrichten-Bureau,
BERLIN SO. 16, Rungestr. 22—24.

Größtes Nachrichten-Bureau mit Abteilungen für Bibliographie, Politik, Kunst, Wissenschaft, Handel und Industrie. Liest neben Tageszeitungen des In- u. Auslandes die meisten Revuen, Wochenschriften, Fach-, illustrierte usw. Blätter.

Das Institut gewährleistet zuverlässigste u. reichhaltigste Lieferung von Zeitungsausschnitten für jedes Interessengebiet.

Prospekte gratis.

Hosenträger von 1 Mk. bis 30 Mk.
Sehr große Auswahl.
H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.

Neuheit!

Tittel-Bestecke

aus einer äußerst harten, silberweissen Metalllegierung sind infolge ihrer grossen Haltbarkeit und ausserordentlichen Billigkeit die

Eßbestecke der Zukunft

Postversand u. Preisliste.

Juwelier Tittel
Besteckhaus.

Ganze Namen oder Vornamen läßt z. Zeichnen v. Wäsche usw. weben (rote Schrift auf weiß. Bande)
H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.

Wir verkaufen sofort:
1. **den Gasthof „Zum Lichtspielhaus"** in Querfurt, groß. Saal, großer Hofraum, großer Garten, sowie Nebengebäude und Stallungen,
2. **den Gasthof „Zum Anker"** in Obhausen bei Querfurt mit ca. 4 Morgen Feld, großer Saal, großer Hofraum, großer Garten, sowie Nebengebäuden u. Stallungen.

Nähere Auskunft erteilt Herr **Willy Trautmann** in Querfurt.

Haus-Grundstück, das sich zur Einrichtung eines **Laboratoriums** eignet, sofort zu kaufen gesucht. 6-Zimmerwohn. kann in Tausch gegeben werden. Offert. an **Büro Merkur, Halle a. S.,** Königstraße 4.

1 Gang 4" Räder, neu, zu Leiterwagen, mit Beschlag, zu verkaufen.
Schoene, Lindenstr. 49

Haltbare, gute **Schuhsenkel** empfiehlt H. Schnee Nchf., Gr. Steinstrasse 84.

Stellen-Angebote

Generalvertretung

von angesehener Hamburger Firma für einen erstklass. patent. Weltbedarfsartikel, für jedes Büro und Geschäft passend, zu vergeben. Großer Umsatz, hoher Verdienst. Erf. Kapital für Lagerunterh. ca. Mk. 10000. Ang. erb. u. K. G. 2794 an Ala, Hamburg 11.

Die unterzeichnete Firma sucht für den hiesigen Bezirk eine leistungsfähige

Firma als General-Vertreter.

Es handelt sich um einen bereits eingeführten Konservierungsapparat, der sich überall bestens bewährt hat.
Ernstliche Reflektanten bitten wir um Bewerbung unter eingehender Schilderung ihrer Verhältnisse.

Vacufixgesellschaft m. b. H.,
Duisburg, Lahnstr. 25.

Selbständige, zahlungsf. Abnehmer

oder Herren, die sich eine wirklich gute Existenz gründen wollen, und solche, welche in der Branche sehr gute Beziehungen haben, erhalten den

Alleinvertrieb v. Feinseifen

einer ersten, sehr leistungsfähigen Firma

für den dortigen Bezirk.

Abnehmer, welche direkt mit Verbrauchern in Verbindung stehen, werden bevorzugt. Off. erb. unter **Z. 5538** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Wirtschaftsführer

ledig, Alter nicht unter 35 Jahre, für mittleres Gut im Kreise Delitzsch für sofort gesucht. Offerten unter **Z. 5539** an die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

10—15

Heizungsmonteure und Kupferschmiede,

die mit Rohrarbeiten vertraut sind, sucht sofort

Metall-Werke Bruno Schramm
Erfurt.

Tüchtige

Putzarbeiterin

bei gutem Gehalt gesucht.

Bild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche an

M. Conitzer & Söhne,
Rathenow.

Stellen-Gesuche

Suche für meinen 26 Jahre alt., led. Inspektor, der aus polit. Gründen Ob.-Schles. verlassen muß, **Stellung als Außenbeamter a. größ. Gut** zum 1. Oktober.
Dr. Tückermann, Saatgutwirtschaft, Ob.-Schmardt, Ob.-Schl.

Nebenbeschäftigung (Heim-) sucht mittl. Beamter. Kaution vorh. Offert. erb. u. **Z. 5535** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Vermietungen

Herrsch. Wohn- oder Büroräume, 12—15 Zimmer in Stadtmitte (ohne Tauschzwang) werden nachgewiesen.
Rosch, Rathausstr. 13a.

Geldverkehr

Für meine mit großen Aufträgen versehene bestens eingeführt. Fa. in Thür. suche ich einen stillen oder tätigen **Teilhaber** mit 150—200 000 Mk. zur Stärkung des Betriebskapitals geg. hypothekarische Sicherheit und gewähre außer **30 000 Mk. Gehalt** hohen Gewinnanteil. Die Aussichten sind infolge eines neuen, zum Patent angemeldeten Artikels glänzend. Nur ganz ernstgem. Anfragen erb. unt. ... an **Rudolf Mosse, Dresden.**

Miet-Gesuche

Gesucht zum 1. od. 15. ... **1 oder 2 möbl. Zimmer** in gutem Hause. Gefl. Angebote erbeten an **Hans v. Schmieling,** Hedersleben bei Eisleben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192108262-13/fragment/page=0004
DFG

Halle und Umgebung

Halle, 26. August.

Sedanfeier

Am Freitag, den 2. September, veranstaltet der Bismarckbund, eine Vereinigung hiesiger nationaler Jugendgruppen, eine Gedächtnisfeier für die Helden des Krieges von 1870/71 und des Weltkrieges mit folgendem Programm:

1. 4½ Uhr Sammeln der Schulen und der übrigen Jugend auf dem Roßplatz am Portal des Nordfriedhofes. 2. 5 Uhr Aufstellung am Kriegerdenkmal auf dem Nordfriedhof. 3. Gemeinsames Lied: „Ich hatt' einen Kameraden". 4. Kranzniederlegung. 5. Ansprache des Herrn Dompredigers Lic. Baumann. 6. Gemeinsames Lied: „Eine feste Burg ist unser Gott".

Darauf findet die Kranzniederlegung am Kaiser Wilhelm-Denkmal statt, wobei Herr Hauptmann Werner sprechen wird.

19. Verbandstag des Verbandes der Handelsschutz- und Rabattsparvereine Deutschlands

Zur Beratung wichtiger volkswirtschaftlicher Gegenwartsfragen tagte unter überaus zahlreicher Beteiligung aus allen Teilen Deutschlands der Verband der Handelsschutz- und Rabattsparvereine Deutschlands in mehrtägigen Sitzungen zu Eisenach. Begrüßt wurde die bedeutsame Tagung von dem Verbandsvorsitzenden Reichstagsabgeordneten A. Findeisen (Plauen i. V.), Oberbürgermeister Dr. Janson (Eisenach), Vertretern der Reichsregierung, der bürgerlichen Fraktionen des Reichstages und preußischen Landtags, sowie von Abgeordneten von Handels-, Gewerbe- und Handwerkskammern. Lebhaftestem Interesse begegnete unter der Reihe der Vorträge die Rede des Verbandsdirektors Reichstagsabg. Senator Beythien (Hannover) über

„Das parlamentarische Wirken zugunsten des kaufmännischen und gewerblichen Mittelstandes."

Redner zeigte am jetzigen Niveau des Parlamentarismus den Unterschied gegenüber der starken deutschen Vergangenheit vor dem Krieg. Von jener Eigenart, die Bismarcks Größe dem Reichstag aufprägte, ist wenig mehr zu spüren. Die starke Stellung der Regierung der alten Zeit machte sie wenig von Parteistimmungen und Strömungen abhängig. Sie stand über den Parteien. Jetzt ist die Macht des Parlaments erheblich gestiegen. Das Listensystem hat den Wettkampf der Stände um die Mandate rege gemacht, und manche Berufsgruppen haben dabei Erfolge erzielt. Kleinhandel und Gewerbe, abgesehen vom Handwerk, haben sich am wenigsten durchgesetzt, dennoch ist ihr Einfluß stärker als in früheren Parlamenten. Jetzt herrscht gerade gegenüber den Lebensfragen des Kleinhandels Voreingenommenheit und mangelhafte Unterrichtung. Dieser Stand ist als Stiefkind der Gesetzgebung und Verwaltung zu bezeichnen, obgleich die Reichsverfassung den selbständigen Mittelstand ausdrücklich schützen will. Dabei sind die Konsumvereine, die in der Frage des Preisabbaues versagt haben, wie sozialistische Stimmen betonen, bei der Regierung Trumpf. Gegen Ausschaltung des Kleinhandels und Bevorzugung der Konsumvereine konnte mancher parlamentarischer Erfolg gebucht werden. Redner erwähnte hier die Textilnotstandsversorgung und trat gegen die Erhöhung des hierfür bewilligten Reichskredites auf 60 Millionen Mark ein, da die Gründe für die Bewilligung fortgefallen seien. Der Warenhandel bei Reichsbehörden ist auf parlamentarisches Eingreifen eingeschränkt worden. Die Folgen plötzlicher, behördlicher Preissenkungen wurden bekämpft, mit Erfolg bei Süßwaren und Seife. Die Milderung über die Bestimmungen über den Margarineverkauf wird angestrebt. Das Ueberhandnehmen des Straßenhandels mit seinem Anreißerwesen, das Umsichgreifen des Wanderlager- und Hausierhandels erfordert weitere Aufmerksamkeit. Die neuen Reichsfinanzpläne drohen Handel und Gewerbe völlig lahm zu legen. Hier erwächst den Volksvertretern bedeutende Arbeit. Für die jetzige Umsatzsteuer ist die Produktionssteuer anzustreben. Die Härten der Luxussteuer sind zu beseitigen. Eine weitere Verkürzung der Verkaufszeit muß abgelehnt werden, und die Regelung des Lehrlingswesens ist im Sinne guten Ueberkommens vorzüglich als Erziehungsfrage zu behandeln. Weit sind wir noch von der Wiederkehr besserer Tage entfernt, aber durch Aufrechterhaltung eines gesunden Mittelstandes legen wir das Fundament, auf dem das Haus gerichtet werden kann, in welchem unsere Kinder und Enkel wieder als stolze Deutsche wohnen.

Auch die übrigen Vorträge der Tagung begegneten lebhaftem Interesse und fanden starken Beifall und Zustimmung. Ueber die Bedrohung der wirtschaftlichen Selbständigkeit durch Sozialisierung und Kommunalisierung sprach Reichstagsabg. Oberbürgermeister a. D. Dr. Mohr-Duisburg, über Kleinhandel und Gewerbe unter der zunehmenden steuerlichen und sozialen Belastung Reichstagsabg. F. Hammer (Zehlendorf), und über die Gestaltung „des kaufmännischen Lehrlings- und Fortbildungswesens Handelsschuldirektor Dörner (Hagen i. W.). Mit einer Kundgebung gegen Feindbundwaren wurde die öffentliche Tagung geschlossen. Ihr schloß sich eine geheime Sitzung mit der Besprechung interner Angelegenheiten und der Vornahme von Wahlen an.

Die neuen Mitglieder des Stadt-Theaters

Neuverpflichtet wurden dem Stadttheater Halle folgende Mitglieder der Oper: Hertha Reinecke von Leipzig, Siegmund Matuszewski vom Stadttheater Bielefeld, Willi Sonnen vom Stadttheater Bielefeld, Hans Kaufmann von Dresden, Erich Anders von Dresden, folgende Mitglieder des Schauspiels: Friedel Doerr vom Stadttheater Erfurt, Trude Horn von den Kammerspielen Hamburg, Helene Hohenfels vom Stadttheater Erfurt, Charlotte Jahn vom Residenztheater Hannover, Elisabeth Maisch vom Freilichttheater Stuttgart, Paula Thetter vom Landestheater Prag, Hermine Ziegler vom Stadttheater Hagen i. W., Emil Berger vom Landestheater Meiningen, Ludwig Hartwig vom Stadttheater Halberstadt, Wolfgang Herrmann vom Stadttheater Oppeln, Erich Norack vom Landestheater Altenburg, Adolf Schiele vom Landestheater Neu - Strelitz, Gustav Schneider vom Stadttheater Tilsit

Der deutsche Gewerkschaftsbund,

der auf christlich-nationaler Grundlage steht, hielt am Donnerstag im Restaurant „Mars-la-tour" eine gut besuchte Versammlung des Ortsausschusses Halle ab. Der neugewählte Vorsitzende des Ortsausschusses Halle, der Geschäftsführer des deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes, Herr Hartz, Halle, sprach als erster über die Grundlagen und Aufgaben des Deutschen Gewerkschaftsbundes. In großen Umrissen zeichnete der Redner die geistige Grundlage des D. G. B., der auf nationalem Boden stehend, im scharfen Kampfe mit den sozialistischen Gewerkschaften, mit seinen fast 8 Millionen Mitgliedern ein starkes Bollwerk zum Schutze unserer christlich-deutschen Kultur bildet. Und gerade aus nationalen Gründen kämpfen die dem D. G. B. angeschlossenen Gewerkschaften für die soziale und wirtschaftliche Besserstellung der Arbeitnehmerschaft, um eine weitere Verelendung der Massen unseres Volkes zu verhindern. Den marxistischen Klassenkampfgedanken lehnt der D. G. B. ab. Die Gegensätze zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, welche von den Sozialisten durch ihren wirtschaftlichen Sozialismus (lies Kommunismus) beseitigt werden sollen, müssen im Interesse unserer Volkswirtschaft überbrückt werden. Der Redner ging dann ganz kurz auf die noch bevorstehenden großen Aufgaben, die ihrer Lösung harren, ein und mahnte zur tätigen Mitarbeit. Alle Arbeiten des D. G. B. haben das Ziel, das Stegerwald aufgestellt hat: „Die deutsche Volksgemeinschaft" als Kultur-, Arbeits- und Schicksalsgemeinschaft.

Sodann sprach Fräulein Heil-Halle als Vertreterin des Verbandes der weiblichen Handels- und Büroangestellten über: „Die wirtschaftliche Lage". Sie entrollte an Hand von Beispielen und Zahlenmaterial ein Bild unserer wirtschaftlichen Lage, unter der in erster Linie die Arbeitnehmerschaft zu leiden habe. Darnach sprach Herr Gewerkschaftssekretär Collet über „Arbeiter und Angestellte". Er beleuchtete die Notwendigkeit des Zusammenschlusses der Arbeiter und Angestellten zur gegenseitigen Stärkung und zum gemeinsamen Handeln in Fragen, welche die Arbeitnehmerschaft gemeinsam berühren. Im Deutschen Gewerkschaftsbund steht man auf dem Standpunkt gegenseitiger Achtung. Jeder einzelne Beruf und jeder einzelne Stand hat besondere Aufgaben zu erfüllen und zunächst selbst für die Anerkennung seiner Forderungen zu kämpfen. Sie alle umschlingt im D. G. B. das einigende Band gemeinsamer nationaler Gesinnung und christlicher Lebensauffassung.

Eine lebhafte Aussprache schloß sich den mit Beifall aufgenommenen Vorträgen an. Ein Vertreter des „Zentralverbandes Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener" machte auf diese im Geiste des D. G. B. geleitete Organisation aufmerksam und forderte auf, alle nationalgesinnten Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen dem Zentralverband zuzuführen. Zum Schluß machte der Vorsitzende noch auf das am Sonntag, den 28. d. M. im „Hofjäger", Lindenstraße 74, stattfindende erste Sommerfest des Ortsausschusses Halle des D. G. B. aufmerksam und faßte in seinem markanten Schlußwort das Ergebnis der Aussprache zusammen.

— **Arbeitslosigkeit der schulentlassenen Jugend.** Fast überall macht sich seit längerer Zeit eine starke Erwerbslosigkeit auf dem Arbeitsmarkt für Jugendliche bemerkbar. Auf Veranlassung des Handelsministeriums hat das Landesarbeitsamt (Landesberufsamt) Sachsen-Anhalt eine Rundfrage an alle in Betracht kommenden Stellen der Provinz Sachsen und Anhalts (Regierungen, Gewerbeinspektionen, Kammern, Arbeits- und Berufsämter) gerichtet, um dadurch über Beobachtungen, Abhilfemaßnahmen oder Vorschläge unterichtet zu werden. Die Ergebnisse dieser auch in anderen Bezirken veranstalteten Umfragen sollen als Unterlagen für weitere Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit der Jugendlichen dienen.

— **Mitteldeutsche Kochkunst-, Hotel- und Gastwirtefach-Ausstellung** vom 10. bis einschließlich 18. September ds. Js. in Halle a. S. Mit dem Bau der neuen Halle wird Anfang nächster Woche begonnen werden. Der größte Teil der darin befindlichen Ausstellungsplätze ist bereits belegt. Das Aeußere der Halle erhält Flaggenschmuck und das Innere soll mit roten Teppichen belegt werden, um eine angenehme Wirkung zu erzielen. Gegen zweihundert ausstellende Firmen werden einschlägige Artikel zur Schau stellen, die nicht nur für das Fachgewerbe, sondern auch für die Volkswirtschaft von größter Bedeutung sind. Vom Landesverband der Provinz Sachsen haben bereits 60 Vereine den Besuch angemeldet und weiter eine größere Anzahl von Vereinen aus Anhalt und Thüringen. Die Preisjury wird über etwa 80 Preise, darunter sehr wertvolle von Korporationen gestiftete Ehrenpreise, zu verfügen haben. Die Plakatierung durch ein wirkungsvolles Ausstellungsplakat erstreckt sich über ganz Mitteldeutschland.

— **Versammlung des deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes.** Hakenkreuze heraus!! Mit dieser Aufforderung an alle Deutschen ihres Volkstums bewußten Männer und Frauen schloß die interessant und angeregt verlaufene Mittwochabendversammlung des hiesigen Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes. Wie notwendig es ist, daß sich jeder Deutschbewußte auch offen durch Tragen des Hakenkreuzes zu seinem Deutschtum bekennt, und wie weit auf der anderen Seite schon Macht und Anmaßung des Judentums gehen, wurde dabei aus von verschiedenen Seiten gemachten Mitteilungen ganz besonders deutlich. So konnte der Vorsitzende den schier unglaublichen Fall berichten, daß eine — dem hiesigen Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbunde angehörige — junge Dame letzthin auf dem Bahnhof eines kleinen Harzstädtchens lediglich auf ihr offen an einer Halskette getragenes Hakenkreuz hin nicht nur Beleidigungen, sondern sogar tätlichen Angriffen von Seiten dreier Jüdinnen ausgesetzt gewesen ist! Im übrigen stand die gestrige Versammlung unter dem Gesichtspunkt der Tat: So ist die Gründung einer völkischen Gesangsgruppe vollzogen, deren ehrenamtliche Leitung in liebenswürdiger Weise Herr Kapellmeister Bohne übernommen hat. Zugleich wurde die Bildung einer völkischen Turngruppe in Angriff genommen. In dem Wochenüberblick des Vorsitzenden Dr. Blümel erfuhr sodann besonderen Hinweis ein sehr wichtiger Aufsatz des Grafen Reventlow, den dieser im „Reichswart" unter der Ueberschrift „Eine tatsächliche Schuld Deutschlands am Weltkrieg" hat erscheinen lassen. Aus den Ausführungen, die sich mit der Frage der ungenügenden deutschen Kriegsvorbereitungen befassen, sei besonders auf die französischen Zeugnisse aus der Vorkriegszeit hingewiesen: haben doch führende französische Männer und Blätter offen ausgesprochen, wie auf der einen Seite sie, eine Nation von nur 40 Millionen, mehr Soldaten hätten als das 68 Millionenvolk der Deutschen und wie auf der anderen Seite sie die deutsche Knickrigkeit in Fragen der Wehrmacht nicht verstanden haben, einer Wehrmacht, der doch Deutschland allein seine wirtschaftliche und allgemeine Großmachtstellung zu verdanken hatte. Interessant ist es, auch daß schon Ludendorff im Generalstab für eine Armeeverstärkung um drei Korps eintrat — die uns dann tatsächlich an der Marne gefehlt haben — während derselbe Generaloberst von Heeringen, der als Präsident des Kyffhäuserverbandes deutschen Kriegervereinen die Teilnahme am gestrigen Frontkämpfertage verboten hat, schon damals an den

Professor Kauffmann zum 50. Geburtstage

Professor Dr. med., Dr. phil., Dr. iur. Max Kauffmann, Privatdozent für Psychiatrie und Nervenheilkunde an der Universität Halle und Facharzt für Suggestions- und Hypnosebehandlung, vollendet am 27. August sein fünfzigstes Lebensjahr; er ist 1871 zu Brugg in der Schweiz geboren und württembergischer Staatsangehöriger. Nachdem er Michaelis 1891 das Karlsgymnasium in Stuttgart mit dem Zeugnis der Reife verlassen hatte, studierte er zunächst Medizin in Göttingen, Berlin, Straßburg, Heidelberg und Würzburg, später auch noch Naturwissenschaften in Berlin, sowie Rechtswissenschaft in Würzburg und Berlin. Die medizinische Staatsprüfung bestand er am 26. November 1897 in Würzburg, erwarb ebenda am 4. März 1898 mit der Dissertation „Ueber reflektorische Pupillenstarre bei Rückenmarkserkrankungen" die medizinische Doktorwürde und legte am 8. Juni 1906 in Berlin die chemische Verbandsprüfung ab. Am 12. März 1908 habilitierte sich Prof. Kauffmann mit der Schrift „Beiträge zur Pathologie des Stoffwechsels und der progressiven Paralyse" an der Universität Halle (Antrittsvorlesung: Zur Pathologie der Größen-Ideen), promovierte am 29. Mai 1909 in Halle zum Dr. phil. (Dissertation: Ueber den Nachweis des Cholins), und am 31. Oktober 1912 mit der Dissertation „Das Verschuldungsprinzip im Strafrecht" in Rostock zum Dr. iur. Den Professortitel erhielt er am 24. Dezember 1918.

Seiner Militärpflicht genügte er im Infanterie-Regiment Nr. 82 in Göttingen und war 1898 Einjährig-Freiwilliger Arzt im 1. Garde-Feldartillerie-Regiment. Im Weltkriege war Prof. Kauffmann zuerst Stabsarzt, dann Chefarzt einer Sanitätskompagnie, später eines Feldlazaretts. Er ist Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. Klasse.

Außer den angeführten Doktordissertationen und der Habilitationsschrift veröffentlichte der Jubilar noch an selbständig erschienenen Schriften: Beiträge zur Pathologie des Stoffwechsels bei Psychosen (3 Teile 1908, 10); Die Psychologie des Verbrechens (1910); Die Uebertreibungen der Abstinenz (1911); Suggestion und Hypnose. Vorlesungen für Mediziner, Psychologen und Juristen (1920); Heilerfolge mit Suggestion und Hypnose. Allgemein-verständlich geschrieben (1921).

Prof. Kauffmann beschäftigt sich neuerdings hauptsächlich auf dem Gebiet der Suggestion und Hypnose. Die Suggestion ist eine Beeinflussung des Unterbewußtseins. Bei der Hypnose ist das Wachbewußtsein mehr oder weniger ausgeschaltet, so daß die Beeinflussung leicht ermöglicht wird. So erklärt es sich auch, daß die Personen, die intensiver beeinflußt werden sollen, eingeschläfert, d. h. hypnotisiert werden. Viele Leiden, wie Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, Angst, Krämpfe, Willensschwäche, lassen sich im wachen Zustand nicht beeinflussen, wohl aber in der Hypnose, weil eben diese Leiden in der Tiefe des Bewußtseins „sitzen". Ich sah bei Prof. Kauffmann Kriegsteilnehmer in Hypnose, dann aber besonders auch moralisch schwachsinnige Kinder. Es handelt sich hier um oft sehr begabte, besonders mit reicher Phantasie ausgestattete jugendliche Personen, bei denen nur einseitig die Willenstätigkeit verkümmert ist. Während nun auch strenge Strafen oder gütige Ermahnungen bei diesen geistig abnormen Kindern kaum etwas helfen, dringt die hypnotische Beeinflussung in die Tiefe des Unterbewußtseins und setzt dort, wo viel stärkere geistige Energien schlummern, eine wirkungsvollere Beeinflussung. Ich habe solche geistig abnorme Kinder in Hypnose beobachten können, denen Befehle und Verbote erteilt wurden, die z. B. auf Lügen, Stehlen, Faulsein bezug nahmen. Merkwürdigerweise hatten die betreffenden Personen gar keine Erinnerung an das mit ihnen geführte Gespräch. In unserer heutigen nervösen Zeit scheint gerade die hypnotische Beeinflussung von geistig abnormen Kindern eine große Zukunft zu haben.

A. Httlr.

Prof. Artur Volkmanns 70. Geburtstag. Am 28. August begeht der berühmte Bildhauer und Maler Prof. Artur Volkmann seinen 70. Geburtstag. Er wurde 1851 in Leipzig geboren, war Schüler von Hänel in Dresden und Wolf in Berlin und übersiedelte 1876 nach Rom, wo er Schüler und Freund von Hans v. Marées wurde. Seit 1910 lebt er in Frankfurt a. M., wo er im Städelschen Institut ein Atelier hat. Von seinen zahlreichen Bildhauerwerken befinden sich die Reiterstatuette im Leipziger Museum, Weibliche Büste in der Berliner Nationalgalerie, Amazone, Eva und Bogenschütze im Dresdener Albertinum, Bacchus im Breslauer Museum, Büste Jakob Burckhardts im Basler Museum, Weibliche Figur in der Bremer Kunsthalle, Grabmale für Marées und Karl v. Pidoll auf dem Friedhof in Rom, Grabdenkmal für Karl von Hase in Jena, Denkmal für Richard v. Volkmann in Halle, Büste des Königs Georg von Sachsen im Leipziger Buchgewerbehaus, Georgsbrunnen im Schloßhof zu Dresden, u. a. Seine Bilder Reigentanz, Frauenbad, Lanzenreiter, Jüngling mit Pferd, Satyr-Tanz, Ruhender Krieger u. a. sind in Privatbesitz zu Halle, Leipzig, Dresden, Frankfurt a. M., Bremen, Basel. Erst kürzlich hat Volkmann für Frankfurt einen prachtvollen lebensgroßen Reiter in Bronze vollendet.

Die letzten Wiederholungen der Passionsspiele im Deutschen Landschaftstheater bei Bad Kösen finden am Sonnabend, den 27., Sonntag, den 28. und Montag, den 29. August, nachmittags 4 Uhr statt. Bemerkt sei jedoch gleich, daß die Aufführungen nur bei wirklich schönem, beständigem Wetter möglich sind. — Besonders unserer Jugend kann der Besuch allerseits nur empfohlen werden und dieser würde mit Klassenwanderung nach der Rudelsburg gut zu verbinden sein. Die Spieldauer der „Passion" beträgt drei Stunden, sodaß nach den Aufführungen der Rückfahrtzug Richtung Halle 8,49 abends bequem zu erreichen ist. Außerdem ist zwischen Naumburg und Halle ein nicht fahrplanmäßiger Sonderzug eingelegt.

— **Hochschulnachrichten.** Der durch den Rücktritt des Professors G. Gundermann erledigte Lehrstuhl der klassischen Philologie an der Tübinger Universität ist dem ord. Professor Dr. Otto Weinreich in Heidelberg übertragen worden. — Für das Fach der pathologischen Anatomie habilitierte sich in Breslau Dr. med. Ernst Mathias (ein geborener Königsberger), Assistent am pathologisch-anatomischen Institut, mit einer Antrittsvorlesung über das Thema: „Welche pathologisch-anatomischen Veränderungen sind bei den Kriegsteilnehmern zu erwarten?" — Durch Beschluß von Rektor und Senat der Technischen Hochschule zu Aachen ist dem Baurat August Sporkhorst, Direktor der „Hansa"-Automobil- und Fahrzeugwerke zu Varel in Oldenburg in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die Förderung des Kraftwagenbaues die Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber verliehen worden. — Der Oberschulrat im Oldenburgischen Unterrichtsministerium, Dr. Paul Wetzner, ist zum Ministerialrat ernannt worden. — Als Privatdozent für Geologie und Paläontologie habilitierte sich in Freiburg i. B. Dr. Julius Wilser, erster Assistent am geologischen Institut.

Sächs. Tierärztliche Hochschule in Dresden. Das Wintersemester 1921/22 beginnt am 18. Oktober. Die Immatrikulationsfrist dauert bis 10. November.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192108262-13/fragment/page=0005

Heeresvorlagen zu bremsen suchte. Von sonstigen völkischen Neuerscheinungen wurde auf die bei Niemeyer, Lippertsche Buchhandlung, Halle, verlegten Schriften des Prof. Karo, Halle, über die „Schuld der Entente am Krieg" hingewiesen. — Auch auf die Monatsversammlung der National-Sozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, die sich um das schwarz-weiß-rote Hakenkreuzbanner schart, — sie findet Freitag, den 26. d. Mts. im Bäcker-Innungsheim, Glauchaerstraße 17 statt, — wurde aufmerksam gemacht. Schließlich wurde von dem Vorsitzenden eindringlich hervorgehoben, daß es selbstverständliche Pflicht jedes völkischen Frontkämpfers ist, dem Stahlhelm anzugehören, und jedes völkisch gesinnten Deutschen überhaupt, an der am Sonntag stattfindenden Feier der Fahnenweihe des Stahlhelm teilzunehmen. Nur der bewußt nationale, der völkisch-nationale Gedanke und mutiges Bekennen zu ihm können uns wieder in die Höhe führen. E.-G. H.

— **Letzter Waldgottesdienst.** Den letzten diesjährigen Waldgottesdienst gedenkt die Evang. Stadtmission am nächsten Sonntag nachmittag 4½ Uhr in der Nähe des „Walkkaters" zu veranstalten. Pastor Winterberg und Diakon Deubel werden Ansprachen halten, der Posaunen- und der Gemischte Chor haben den musikalischen Teil übernommen. Abends 8¼ Uhr findet eine Evangelisationsversammlung im Stadtmissionshause, Weidenplan 4, statt, bei der Pastor Winterberg das am vorigen Sonntag begonnene Thema „Hindernisse unserer Verbindung mit Gott" fortsetzen wird.

— **Ein Gesangs-Platzkonzert** wird am nächsten Sonntag, vormittags 11½ Uhr durch die Männer-Liedertafel 1845 unter Leitung ihres Dirigenten Herrn M. Knoch von der Freitreppe des Universitätsgebäudes aus gegeben. Durch die Mitwirkung des allgemein beliebten Burgemeister-Gesangsquartetts erfährt die Vortragsfolge eine schätzbare Abwechslung.

Vereins-Nachrichten

— **Naturwissenschaftlicher Verein für Sachsen und Thüringen.** Infolge des Metallarbeiterstreiks muß die Besichtigung der Eisengießerei von Magdeburg u. Werther am 31. d. M. auf unbestimmte Zeit verschoben werden.

Eingesandt.

(Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß in dieser Rubrik alle unsere Leser zu Worte kommen, gleichgültig, ob ihre Ansichten mit denen der Redaktion übereinstimmen oder nicht. Die Redaktion übernimmt also für diese Rubrik keinerlei Verantwortung dem Publikum gegenüber.)

Die Kampfesweise der roten Gewerkschaften

Im Anschluß an die am Mittwoch zwischen dem Magistrat und den Vertretern der städtischen Arbeiter geführten Verhandlungen wird uns aus Kreisen der christlichen Arbeiter geschrieben:

Wie die viel gepriesene Freiheit und Brüderlichkeit der Genossen aussieht, ist hinlänglich bekannt. Koalitionsfreiheit haben die sozialistischen Gewerkschaften stets gefordert. Und wie sieht es in der Tat aus? Alles, was nicht frei organisiert ist, soll an die Wand gedrückt werden. Viele Beispiele könnten wir da nennen. Aufs neue haben es wieder die Verhandlungen der Gewerkschaften und Obleute der Betriebsvertretungen der städt. Betriebe mit dem Magistrat der Stadt Halle am 25. August 1921 gezeigt. Die Betriebsräte hatten den Beschluß gefaßt, daß die sog. Gewerkschaften und sog. Obleute allein mit dem Magistrat verhandeln sollten, unter Ausschluß der christlichen und Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften. Es wurde von einem sozialistischen Vertreter erklärt: „Wir verhandeln allein. Was herauskommt, kommt ja auch den Christlichen zugute." Wie gnädig das Letztere sich anhört! Dann erklärte man: „Wir geben um die Christlichen keinen Deut. Diese haben zwar im Rheinland und Westfalen einen Teil der Arbeiter „eingeseift" — aber auch dort sind jetzt Sachen im Gange, daß diese Bewegung bald wohl erledigt ist."

Glaubt Ihr das? Wenn Ihr für die Christlichen keinen Deut gebt, warum dann diese, Euren Zielen, Idealen und Forderungen nach „Koalitions-Freiheit", „Meinungs-Freiheit", mit dem Ihr jahrzehntelang die Massen gefüttert habt, ins Gesicht schlagende „Ausschluß"-Kampfmethode? Ist das „Achtung" der Meinung anders Denkender? Alles andere als das! Aber diese „Freiheiten gelten wohl nur für die „Brüder"? Eine Bewegung, die man so fanatisch bekämpft, soll bald erledigt sein? Gerade der Kampf gegen uns zeigt uns, daß wir „leben", daß man mit uns rechnet! Wir marschieren! Ihr wißt es sehr gut!

Will man beim Magistrat „Eindruck" machen, indem man erklärt, daß man durch die Not zu einer „Einheitsfront" gekommen sei, dem müsse die Verwaltung Rechnung tragen? Jeder christl. Gewerkschafter könnte und würde sich freuen, wenn diese Einheitsfront aller städtischen Arbeiter und aller an Tarifen beteiligten Gewerkschaften zu Stande gekommen wäre, aber leider zeigte man hinterher wieder klar und deutlich, daß die sozialistischen Gewerkschaften in der „Einheitsfront der städtischen Arbeiter" selbst einen Stein heraus gebrochen haben und zeigte dies dem Magistrats-Vertreter mit dem Beschluß an, diese Verhandlungen ohne die Christlichen zu führen. Die freien Gewerkschaften haben den Fehdehandschuh hingeworfen, — die christl. organisierten Arbeiter werden jedoch den Kampf nicht fürchten. Wie leicht ist es, in einem freien Verbande oder sonstigen sozialistischen Organisationen zu sein, aber von unseren christlich organisierten Arbeitern können wir sagen: sie wissen, daß viel mehr Mut dazu gehört, christlich organisiert zu sein, als frei-organisiert und deshalb haben wir zwar eine kleine Schar, die aber zu kämpfen versteht.

Denn zu den „eingeseiften" Arbeitern im Rheinland und Westfalen. Wo bestehen bessere Verhältnisse für die Arbeiterschaft in Bezug auf Tarif-Lohn und soziale Verhältnisse? In Rheinland-Westfalen, wo eine große Zahl Arbeiter „eingeseift" worden ist von den Christlichen, oder hier, wo die kommunistisch-sozialistischen Gewerkschaften die Macht haben? Beantwortet diese Frage ehrlich und aufrichtig und dann weiß man schon jetzt, welche Antwort darauf erfolgt.

Daß Arbeiter in christlichen Gewerkschaften (die mit den freien Gewerkschaften in wirtschaftlichen Fragen Hand in Hand arbeiten wollen, soweit es geht) sich organisieren, bekämpfen die sog. Gewerkschaften, aber wenn Mitglieder des sozialdemokratischen Landarbeiterverbandes in Vorpommern zugleich Mitglieder des „gelben Verbandes" sind, daß ist den sozialdemokratischen Gewerkschaften recht. Da steht man wieder den Zusammenhang: Rot—Gelb. Ob nun die nicht sozialistisch denkenden Arbeiter daraus lernen werden? Wenn sie es sich überlegen, dann können sie nur zu dem Entschluß kommen: „Wir gehen in die christlich-nationalen Gewerkschaften, nur dort gehören wir hin.

Ihr nicht sozialistischen, christlich-nationalen Arbeiter: zeigt, daß Ihr den Mut zur Tat und zum Entschluß habt. Auch hier in Halle. Raus aus den roten sozialistischen Gewerkschaften, hinein in die christl.-nationalen Organisationen.

Aus Mitteldeutschland

Die gewaltsame Entfernung Lettow-Vorbecks aus Zeitz

Zeitz, 26. August.

Zu den Vorgängen, welche General Lettow-Vorbeck veranlaßten, Zeitz zu verlassen, verlautet von zuständiger Stelle in Zeitz noch folgendes: Die Unabhängigen und Kommunisten hatten durch besondere Boten ihre Parteifreunde aus der Umgegend aufgeboten, die die Gegendemonstrationen verstärken sollten. Um Zusammenstöße zu vermeiden, verbot die Polizei sowohl die von den Deutschnationalen als von den Linksparteien einberufenen Kundgebungen. Zur festgesetzten Stunde begab sich General v. Lettow-Vorbeck mit einigen Freunden nach dem Schützenhaus, wo sich trotz des polizeilichen Verbotes etwa 500 bis 600 Mitglieder der Linksparteien versammelt hatten. Die Polizei war unter Leitung eines Inspektors zur Stelle, begnügte sich aber, vorläufig die Ordnung aufrechtzuerhalten. Als der General in dem Lokal eintrat, erhob sich ein riesiger Tumult. Es ertönten Rufe wie: Massenmörder, Schlächter, nieder mit dem Militarismus" usw. Die Haltung der Menge wurde so drohend, daß die Polizeibeamten den General umgaben, um ihn vor Uebergriffen der außerordentlich erregten Menge zu schützen. Lettow-Vorbecks Begleiter versuchten, den General, gegen den wüsteste Beschimpfungen ausgestoßen wurden, nunmehr in seine Wohnung in der Stadt zurückzugeleiten, doch war es bereits zu spät. Die Menge umringte den General, den nach Angabe der zuständigen Stelle die Polizeibeamten nur unter persönlicher Gefahr schützen konnten. Auf den spontanen Ausruf eines noch unbekannten Mannes: „Raus mit dem Massenschlächter aus der Stadt", schob und drängte man Lettow-Vorbeck durch die nach dem Bahnhof zu abfallenden Treppenstraßen weiter. Zufälligerweise war auf dem Bahnhof gerade ein Zug eingelaufen, der nach Weißenfels ging. Lettow-Vorbeck war genötigt den Zug zu besteigen, der dann unter den Triumphrufen seiner Eskorte den Bahnhof verließ.

Raubüberfall auf das Helmstedter Postamt

Helmstedt, 26. August.

In der Nacht haben fünf bewaffnete Räuber versucht, einen Raubüberfall auf das Helmstedter Postamt auszuführen. Als gegen 2 Uhr nachts die Postbeamten vom Bahnhof zurückkehrten und auf dem Posthofe das elektrische Licht anzündeten, bemerkten sie, daß sich fünf Personen auf dem Hofe in der Dunkelheit verborgen hielten. In diesem Augenblick eröffneten die Unbekannten ein Revolverfeuer auf die Beamten, von denen aber glücklicherweise keiner verletzt wurde. Da die Postbeamten Lärm schlugen, ergriffen die Räuber die Flucht. Zwei von den Räubern konnten von der Polizei verhaftet werden.

Zwischenfälle bei einer Demonstration der Unabhängigen

Gera, 26. August.

Zu schweren Ausschreitungen kam es am Mittwoch nachmittag am Schluß einer von den Unabhängigen in Gera einberufenen Demonstrationsversammlung unter freiem Himmel gegen den Brotwucher. Die Versammlung, die dem Wahlkampf dienen sollte, schloß mit dem Ausruf: „Das revolutionäre Proletariat, es lebe hoch!" Von den Demonstranten wurde der Beifall zweier junger Leute, die aus dem Fenster eines danebenliegenden Hauses herausfahen, falsch aufgefaßt. Eine große Rotte Versammlungsteilnehmer drang in das Haus, holten einen der jungen Leute unter Mißhandlungen aus der Wohnung und schleiften den gerade von der Arbeit kommenden Bruder, der vollkommen unbeteiligt war, ebenfalls auf die Straße, wo sich eine mehrhundertköpfige Menge über diese beiden jungen Leute hermachte. Unter den Rufen „An den Pranger, in den Simson" (einem tiefen Springbrunnen) schlug man auf die jungen Leute ein, als gerade im rechten Augenblick die Polizei erschien. Ein junger Lehrer, der mit die Polizei herbeigeholt hatte, wurde deswegen auch von der Menge ergriffen und unter den Rufen „An den Pranger, hängt ihn auf!" schwer mißhandelt. Erst einem größeren Polizeiaufgebot gelang es, die Ruhe wieder herzustellen.

Ein märkisches Dorf niedergebrannt

Kottbus, 25. August.

Das aktiv, 500 Einwohner zählende Dorf Grötsch bei Kottbus ist von einem tragischen Unglück betroffen worden. Während die Bewohner im benachbarten Leinersbrück in der Kirche waren — Grötsch ist so arm, daß es weder Kirche noch Feuerspritze hat — brach auf bisher unaufgeklärte Weise Feuer aus. Der starke Wind warf die Feuergarben auf die Strohdächer, die sofort aufloderten. Die gesamte Ernte ist vernichtet. Eingeäschert wurden zehn Gehöfte mit 30 Gebäuden. Sehr viel Vieh kam in den Flammen um.

Lohnbewegungen in Leipzig

Leipzig, 26. August.

Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, nehmen die im Streik befindlichen Elektromonteure heute früh die Arbeit wieder auf. Die Verhandlungen über einen für ganz Sachsen gültigen Tarifvertrag stehen ebenfalls vor ihrem Abschluß. — Die Lohnbewegung in der Holzbranche dauert in unveränderter Weise an.

*

Die Angestellten des Fuhr- und Verkehrsgewerbes nahmen Dienstag abend im „Burgkeller" in stark besuchter öffentlicher Versammlung den Bericht der Gewerkschaften entgegen über den bisherigen Verlauf der Tarifverhandlungen. Es fand eine sehr stürmische Aussprache statt, die sich zu einer Resolution verdichtete, in der das Angebot der Arbeitgeber als völlig ungenügend zurückgewiesen wurde. Die Organisationen wurden beauftragt, bis spätestens Sonnabend zu einer Verständigung und zum Abschluß zu gelangen. Sollte dieser Versuch scheitern, dann tragen, so heißt es zum Schluß, die Arbeitgeber die Verantwortung für die weitere Austragung des Kampfes.

*

Vor einigen Tagen fanden die ersten Verhandlungen zwischen der Direktion und den Vertretern der Angestellten der Leipziger Straßenbahn statt. Ein Ergebnis wurde nicht erzielt. Am Dienstag abend fand eine Versammlung der freien Gewerkschaften (Sektion Straßenbahner) im Volkshaus statt. Der Verlauf soll außerordentlich lebhaft gewesen sein; vornehmlich beschäftigte man sich mit dem Zentralverband. Man kam jedoch auch an diesem Abend zu keinen endgültigen Beschlüssen.

— **Sangerhausen, 26. August.** (Ein Werber für die Fremdenlegion), der hier und in der Umgegend sein Unwesen getrieben, und besonders die Einwohnerschaft Blankenheims in Aufregung versetzt hatte, wurde am Dienstag nachmittag in Riestedt gefaßt und dem Polizeigefängnis in Sangerhausen zugeführt.

— **Nordhausen, 26. August.** (Die Kraftomnibus-Verbindung Braunlage — Hohegeiß — Zorge — Bad Sachsa wird von jetzt an versuchsweise verkehren. Als Haltestellen in Zorge sind Hotel „Braunschweiger Hof" und der Bahnhof vorgesehen.

„H.J." Sportberichte

Turn- und Sportlehrgang

Die Abschiedsfeier des Lehrganges, die am Sonnabend abend im „St. Nikolaus" geplant war, muß wegen Verhinderung zahlreicher Mitglieder ausfallen. Statt dessen schließt der Kursus mit dem Vortrag von Herrn Prof. von Drigalski, der um 4 Uhr im Lokal „Landhaus", Merseburgerstraße, angesetzt ist, über die „Biologische Seite des Sports" (mit praktischen Hinweisen zur Ernährungsfrage). Vorher wird Herr Molsberger die sämtlichen Teilnehmer des Lehrganges photographieren; wir bitten also, den Sportdreß mitzubringen! Alle Turner und Sportsleute, auch solche, die nicht am Lehrgang teilnehmen, aber Interesse für das Thema haben, sind freundlichst geladen! Diese Einladung ist auch an die Besucher des nach dem Vortrag auf dem 98er Platz stattfindenden Fußballspiels Utrecht—Wacker gerichtet. Sportkameraden, hört den Vortrag an, lernt, wie ihr euch am besten in dieser teuren Zeit ernährt, welche Nahrung euren Körper am leistungsfähigsten erhält! Nach der letzten sportlichen Veranstaltung, dem „Großen Turnfest" auf dem Roßplatz, Sonntag 8 Uhr allgemeine Preisverteilung.

— **Erstes Jahnturnen am 28. August.** Für alle teilnehmenden Turner und Turnerinnen seien nochmals die folgenden Hinweise gegeben, die zur ordnungsmäßigen Durchführung des Turnens unbedingt beachtet werden müssen. Umkleideräume aller Turnerinnen und Mädchen Kegelbahnen der Aktienbierbrauerei am Roßplatz, getrennt nach Vereinen. Es wird von hier aus geschlossen nach dem Turnplatze marschiert, und zwar so, daß der Turnplatz 2¾ Uhr erreicht wird. Anzug für alle Turnerinnen und Mädchen zum Aufmarsch weiße Bluse. Umkleideräume für alle Turner und Knaben Roßplatz-Turnhalle. Wegen Platzmangel haben die Knaben die Garderobe möglichst zu beschränken, Fahnenträger müssen wegen Besprechung frühzeitig zur Stelle sein. Darauf hingewiesen wird besonders, daß mit dem Glockenschlage 8 Uhr der Aufmarsch beginnt, da sonst das Programm in der zur Verfügung stehenden Zeit nicht abgewickelt werden kann. Nach dem Rekturnen der besten Hallescher Turner findet die Siegerverkündigung aus den „Jahn-Wettkämpfen" und die des Halleschen Ausschusses für Leibesübungen aus dem „Staffellauf auer durch Halle" statt. Heute (Freitag) 6½ Uhr üben sämtlicher Turnerinnen auf dem Platze vor der Turnhalle.

— **Die deutsche Mannschaft für den Leichtathletik-Länderkampf gegen die Schweiz,** der am 4. September in Basel stattfindet, wurde nach den Ergebnissen der Meisterschaften in Hamburg wie folgt ausgestellt: 100 Meter: Houben, Senftleben, 200 Meter: Houben, Krüger; 400 Meter: Dünker, v. Halt; 800 Meter: Kern, Scheer; 1500 Meter: Köpke, Bedarff; 5000 Meter: Bedarff, Vietz; 110 Meter Hürden: v. Halt, Holz I; Weitsprung: Söllinger, Schumacher; Hochsprung: Holz I, Schumacher; Stabhochsprung: Gaim, Fricke; Kugelstoßen: Söllinger, v. Halt; Speerwerfen: Buchgeister, Lübecke; Diskuswerfen: Steinbrenner, Buchgeister; 4mal 100-Meter-Staffel: Senftleben, Schmiedel, Houben, Krüger; Olympische Staffel (800, 400, 200, 100 Meter) Köpke, Dünker, Fritz, Schmiedel.

Ein Höhenrekord. Der Flieger Borges hat den Höhenrekord für den Flug mit zwei Passagieren geschlagen, indem er eine Höhe von 8700 Meter erreichte.

— **Ein neuer Schwimm-Weltrekord.** Der mehrfache schwedische Meisterschwimmer und Weltrekordmann Arne Borg verbesserte die Welthöchstleistung im 1000-Meter-Beliebigschwimmen auf 14 : 19. — Die letzte Höchstleistung stand auf 14 : 31, gehalten von dem Australier Beaurepaire.

— **Die „Deutsche Sportzeitung"** hat eine D. S. Z. Athletik-Sondernummer herausgebracht, die dieser in der Sportwelt angesehenen Zeitschrift neue Ehren bringen wird. Schon das von Meyer gezeichnete farbige Titelbild in Steindruck besticht. Der Inhalt gibt nichts nach. Eine wertvolle Aufstellung der Meisterschaften seit 1898 hat bleibenden Wert. Von Interesse sind „Die Geschichte der Meisterschaften der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik" und „Deutschlands Leichtathletik im Sommer 1921". Natürlich ist der Berichterstattung über die Hamburger Tage ein breiter Raum gegeben. Die ganze Nummer zeugt nicht nur von peinlicher Arbeit, sondern auch von einem hervorragenden Verständnis für die Wünsche des Sportpublikums.

Der Sportplatz, Merseburgerstraße — Ecke Huttenstraße

Sonnabend nachm. 5.45 Uhr

Wacker-Halle — Meister von Mittel-

Utrechtsche Voetbalver — Meister von West-

Deutschland gegen Holland

Kein Sportsmann versäume dieses Spiel!

Wetterbericht

Wettervorhersage des amtlichen Wetternachrichtendienstes für Sonnabend: Ziemlich heiter, vorwiegend trocken, tagsüber warm.

MAGGI's Würze in grossen Originalflaschen Nr. 6

besonders vorteilhaft. Man füllt daraus das kleine Maggi-Fläschchen selbst nach und hat ausser Geldersparnis noch die

Garantie der Echtheit.

Man verlange ausdrücklich MAGGI's Würze.

Achtung auf unversehrten Plombenverschluss.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192108262-13/fragment/page=0006

Frauenspiegel

Zum Stand der Sittlichkeitsgesetzgebung

Dem Reichsrat liegt zurzeit ein Gesetzentwurf zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten vor, dessen baldige Ueberweisung an den Reichstag erwartet wird. Man darf also hoffen, daß im kommenden Herbst endlich diese brennende Frage unseres Volkslebens zu einer befriedigenden Lösung kommt. Das Referat über „Fragen der Sittlichkeitsgesetzgebung“, das Dr. Eva Moritz auf der deutschnationalen Frauentagung in München halten wird, soll die hier in Frage kommenden Probleme im Zusammenhang vorführen. Ein kurzer Ueberblick über das, was seit 1918 auf dem Gebiet der Sittlichkeitsgesetzgebung angeregt oder veranlaßt worden ist, wird als Einführung dazu von Interesse sein. Die nachfolgenden Ausführungen können selbstredend keinen Anspruch auf Vollständigkeit machen.

Im Jahre 1918, vor der Revolution, hat die damalige bürgerliche Regierung dem Reichstag einen Gesetzentwurf vorgelegt, der unter anderem folgende Vorschläge enthielt: Den bestehenden Beratungsstellen für Geschlechtskrankheiten sollen die Befugnisse von Aufsichtsbehörden zugesprochen und die Strafbestimmungen für Prostituierte einer Aenderung unterzogen werden; Bestrafung des Geschlechtsverkehrs bei Geschlechtskrankheit ist vorgesehen.

Der Gesetzentwurf ist infolge der Revolution nicht zur Verhandlung gekommen. Im Dezember 1918 hat die Regierung der Volksbeauftragten die wichtigsten Bestimmungen als Notgesetz erlassen, das folgendes besagt: Zwangsweise Behandlung der Geschlechtskranken, aber keine ärztlichen Eingriffe, die ernste Gefahr für Leben und Gesundheit bedeuten können, ohne Einwilligung des Erkrankten. Bestrafung von wissentlicher Ansteckung, sowie Aufklärung der Behandelten über Art und Ansteckungsgefahr der Krankheit, ebenso über Strafbarkeit wissentlicher Ansteckung.

Im Oktober 1919 haben die weiblichen Abgeordneten sämtlicher Parteien der Nationalversammlung einen Antrag eingereicht, in dem die Regierung ersucht wird, einen Gesetzentwurf einzubringen, in dem die Reglementierung der Prostitution aufgehoben und durch Organe der Gesundheitspflege und Fürsorge ersetzt wird.

In demselben Monat ist der Nationalversammlung und der Preuß. Landesversammlung eine Eingabe des Polizeiarztes a. D. Dr. Dreuw, Berlin, zugegangen. Diese Eingabe enthält Vorschläge zu einem Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten auf Grundlage der allgemeinen, gleichen, diskreten Anzeige- und Behandlungspflicht. Ebenso wie Dr. Dreuw haben mehrere Fachleute die Forderung der Anzeigepflicht aufgestellt. Da jedoch Dr. Dreuw durch seine schriftstellerische Tätigkeit die Frage der Anzeigepflicht ins Rollen gebracht hat, so verbindet sich dieser Gedanke vorwiegend mit seinem Namen. Der leitende Grundgedanke ist, daß jede Person, die an Geschlechtskrankheit leidet oder Grund zu dieser Annahme hat, sich bei einem attestierfähigen Arzt in Behandlung zu begeben, andernfalls zwangsweise Untersuchung und Behandlung angeordnet wird. Der Arzt meldet den Erkrankten mit Namen und Adresse an das „Statistische Gesundheitsamt“, das für die Meldung aller ansteckenden Krankheiten zuständig ist. Das Gesundheitsamt ist zu strengstem Stillschweigen gegenüber allen Stellen, auch den Gerichten, verpflichtet. Jeder Erkrankte ist angehalten, wöchentlich dem Gesundheitsamt eine von einem Arzt ausgefertigte, auf vorgeschriebenem Formular niedergelegte schriftliche Meldung einzuschicken, und zwar solange, bis ein attestierfähiger Arzt ihn für gesund erklärt. Kommt der Erkrankte diesen Bestimmungen nicht nach, sucht er nicht regelmäßig einen Arzt auf, so kann er nach erfolgloser Mahnung zwangsweise ärztlicher Behandlung zugeführt werden. — Die Behandlung von Minderbemittelten geschieht auf Kosten der Krankenkasse oder des Staates. Behandlung durch nicht attestierfähige Aerzte ist verboten, ebenso Zwangsbehandlung durch Mittel, die für Leben und Gesundheit schädlich sein können. Auf Antrag erfolgt Bestrafung wegen wissentlicher Ansteckung, auch ist eine Haftung für Schaden Dritten gegenüber vorgesehen. — Das Eingehen einer Ehe bei frisch erworbener Syphilis ist für mindestens zwei Jahre zu verbieten. Auf Antrag kann das Eingehen einer Ehe in ansteckungsfähigem Stadium ohne Mitteilung an den anderen Eheteil bestraft werden. — Für gewerbsmäßig Unzucht treibende Personen sind besondere Vorschriften vorgesehen. Das halten von Bordellen ist verboten, auch öffentliche Anpreisung von Mitteln zur Heilung von Geschlechtskrankheiten

Im Dezember 1919 hat die Abgeordnete Dr. Schirmacher auf Grund der Vorschläge von Dr. Dreuw einen Antrag an den Bevölkerungsausschuß der Nationalversammlung gestellt, der dort nicht mehr verhandelt wurde.

Im Zeitraum vom Herbst bis Oktober 1920 haben sich dann noch mit dieser Frage beschäftigt: Der Bund deutscher Frauenvereine in einer Eingabe an die Nationalversammlung; die Sachverständigenkommission der deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten; die Preußische Landesversammlung in der Besprechung von Leitsätzen zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten und der Deutsch-Evangelische Frauenbund in einer Eingabe an den Reichstag.

In allen hier zutage tretenden Beschlüssen wird die Einführung der Anzeigepflicht und der Behandlungszwang gefordert, allerdings nicht immer in der von Dr. Dreuw vorgeschlagenen Form. In den von der Preußischen Landesversammlung aufgestellten Leitsätzen wird eine sogenannte diskrete Anzeigepflicht vorgeschlagen. Diese Anzeigepflicht ist so gedacht, daß der Kranke nicht von vornherein mit seinem Namen bei dem Gesundheitsamt gemeldet wird, sondern nur dem Arzt bekannt bleibt. Kommt der Kranke den ärztlichen Bestimmungen nicht nach, so ist der Arzt befugt, den Namen dem Gesundheitsamt bekanntzugeben, das dann Zwangsbehandlung anordnen kann. Es ist also eine diskrete Anzeigepflicht ohne Nennung des Namens, doch mit der Möglichkeit der Namensfeststellung.

Für diese diskrete Anzeigepflicht spricht sich auch der Deutsch-Evangelische Frauenbund in seiner Eingabe aus, während der Bund deutscher Frauenvereine nur die Anzeigepflicht ohne nähere Ausführung über die zur Durchführung zu gelangende Form fordert.

Alle Gutachten stimmen ferner darin überein, daß die polizeiliche Reglementierung aufzuheben und durch Pflegeämter mit fürsorglicher und hygienischer Tätigkeit zu ersetzen sei. Die deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, sowie die Richtlinien der Preußischen Landesversammlung verlangen die Bestrafung der wissentlichen Ansteckung. Die Sachverständigenkommission der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten hat noch folgende Beschlüsse gefaßt (Herbst 1919): Personen, die dringend verdächtig sind, geschlechtskrank zu sein, können von der Gesundheitsbehörde angehalten werden, einen ärztlichen Ausweis beizubringen. Kann dieser Ausweis nicht gebracht werden, so müssen sie sich einer zwangsweisen Behandlung unterwerfen. Liegt Gefahr der Weiterverbreitung der Krankheit vor, so können sie ebenfalls einem zwangsweisen Heilverfahren unterworfen werden. Sie können ferner angehalten werden, bis zu ihrer erfolgten Heilung nach Bedarf zu wiederholende amtsärztliche Bescheinigungen über ihren Gesundheitszustand beizubringen. Jeder Arzt, der bei der Ausübung seines Amtes Kenntnis von einem Geschlechtskranken erhält, ist zur Anzeige an den beamteten Arzt verpflichtet. Wissentliche Uebertragung von Geschlechtskrankheit wird mit Gefängnis bis zu drei Jahren bestraft, wenn nicht höhere Strafen zur Anwendung kommen. Strafverfolgung tritt bei Ehegatten und Verlobten nur auf Antrag ein. — In den Richtlinien des Bundes Deutscher Frauenvereine wird u. a. als gesetzliche Maßnahme gefordert: Aufhebung des § 361,6 des Strafgesetzbuches, welcher Haftstrafen für gewisse Fälle für Kontrollmädchen vorschreibt und solcher, die, ohne der polizeilichen Aufsicht zu unterstehen, gewerbsmäßig Unzucht treiben.

Als sozialfürsorgerische Maßnahme sind vorgesehen: Einrichtung von Pflegeämtern für gefallene Frauen und Mädchen, sowie von Mädchenschutzhäusern, Einrichtung von Psychopathenheimen, Arbeiterinnen-Kolonien usw. für krankhafte, geistig minderwertige unverbesserliche Elemente. Personen, die unfähig sind, einem selbständigen Erwerb nachzugehen, sollen bei Erleichterung des Entmündigungsverfahrens dauernd in solchen Kolonien festgehalten und versorgt werden. In weiteren „Richtlinien für Bevölkerungspolitik“ hat der Bund deutscher Frauenvereine noch Forderungen auf dem Gebiet der Sozialversicherung und Sexualpädagogik aufgestellt. Er verlangt unter anderem Belehrung über diese Fragen in allen Schulen, nachdrückliche Betonung der sittlichen Forderungen in den Beziehungen der Geschlechter im Religionsunterricht, Einführung der Sexualpädagogik als pflichtmäßiges Lehrfach auf allen Ausbildungsanstalten für die Lehrerschaft, sowie Aufklärungs- und Erziehungsarbeit in Elternabenden. —

Im Februar 1920 hat die Preußische Landesversammlung einem Antrag des Bevölkerungsausschusses entsprechend, Leitsätze zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten aufgestellt und der Nationalversammlung als Forderung für eine reichsgesetzliche Regelung unterbreitet. Bei dem vorgesehenen Ersatz der bisherigen Sittenpolizei durch Pflegeämter sollen in diesen neben den Aerzten auch sozial vorgebildete Fürsorgerinnen tätig sein. — Bei der Besprechung in der Landesversammlung haben sich die Deusche Volkspartei, die Deutsche Demokratische Partei und das Zentrum gegen die allgemeine Anzeigepflicht ausgesprochen, während der deutschnationale Abgeordnete Oberregierungsrat Negenborn im Auftrage seiner Fraktion sich für die Anzeigepflicht in der vorgeschlagenen Form aussprach. Er trat für Errichtung von Pflegeämtern ein, bezweifelte allerdings, ob die Pflegeämter allein die notwendigen Aufgaben erfüllen könnten. Das bisherige System der Reglementierung habe aber völlig versagt; daher müßten neue Wege beschritten werden.

Im Frühjahr 1920 hat die Reichsregierung der Nationalversammlung einen Gesetzentwurf vorgelegt, der unter anderem die sogenannte beschränkte Anzeigepflicht fordert, d. h., es ist dem Arzt freigestellt, diejenigen Kranken, bei denen es ihm nötig scheint, bei der Gesundheitsstelle zu melden. Infolge Auflösung der Nationalversammlung ist dieser Entwurf nicht zur Verhandlung gekommen.

Im April 1920 hat der Reichsminister Koch dem Reichsrat wiederum einen Gesetzentwurf vorgelegt, in dem ebenfalls gefordert wird: Anzeigepflicht, Behandlungszwang und Bestrafung wissentlicher Ansteckung.

Die Eingabe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes an den Reichstag (Oktober 1920) enthält u. a. das Verbot der Bordelle und fordert die Zwangsbehandlung; Errichtung von Heimen zur Unterbringung gefährdeter jugendlicher Personen und zur dauernden Unterbringung von geistig Minderwertigen und deshalb ganz besonders sittlich gefährdeter Personen wird vorgesehen.

Im Frühjahr 1921 forderte der Bund deutscher Frauenvereine die Zuziehung von Frauen (neben den Parlamentarierinnen) zur Beratung des Gesetzentwurfes.

Im Februar 1921 wurde ein Antrag der Abgeordneten Frau Mueller-Otfried und Lic. Mumm im Bevölkerungsausschuß des Reichstags einstimmig angenommen. Der Antrag forderte von der Reichsregierung, daß sie auf Beseitigung der Bordelle hinwirken solle. Ein Zusatzantrag, der von verschiedenen Seiten gestellt wurde und die Aufhebung der Kasernierung forderte, wurde bei Stimmenthaltung des Zentrums einstimmig angenommen. Diese Anträge sind am 3. März vom Reichstag ohne Debatte und Besprechung angenommen worden.

In der Sitzung der Hamburger Bürgerschaft am 17. Juli wurde ein Antrag angenommen, wonach keine Einschreibung in die Prostituiertenliste mehr erfolgen darf und die Schließung der öffentlichen Häuser verlangt wird.

Aus allen vorgeschilderten Eingaben und Entschließungen heben sich zwei Grundgedanken heraus:

1. Die allgemeine Anzeige- und Behandlungspflicht soll eine möglichst restlose Erfassung aller Geschlechtskranken beiderlei Geschlechts sicherstellen und damit die Durchführung der erforderlichen Maßnahmen ermöglichen.
2. Nach Aufhebung der polizeilichen Reglementierung soll die Tätigkeit der Sittenpolizei durch hygienische und fürsorgerische Maßnahmen ersetzt werden.

Zeitgemäßer Haushalt

Die Küche

Speisezettel.

Sonnabend: Mischgericht von Pfifferlingen und Kohlrabi. Bratkartoffeln.
Sonntag: Pflaumensuppe. Kalbsbraten mit Blumenkohlgemüse.
Montag: Wirsing mit Bratkartoffeln.
Dienstag: Quarkkeulchen mit geschmorten Pflaumen.
Mittwoch: Grüne Bohnen mit Hammelfleisch.
Donnerstag: Möhren mit grünen Erbsen. Griesabstechklößchen.
Freitag: Kartoffelsalat und gebackener Fisch.

Mischgericht von Pfifferlingen und Kohlrabi. Die Pilze und Kohlrabi werden vorbereitet, letztere in Streifchen geschnitten, beide zu gleichen Teilen, jedoch gesondert weichgekocht. Dann werden die Pifferlinge abgetropft in Margarine oder Fett mit einer würfliggeschnittenen Zwiebel und 1 Eßlöffel feingewiegter Petersilie gedämpft, nachdem man diese zuvor in Stückchen geschnitten hat. Dann mischt man die Pilze mit dem Kohlrabi und macht das Gemüse mit einer hellgelben Mehlschwitze sämig, worauf man es mit einer Messerspitze Butter, Salz, Pfeffer und einigen Tropfen Zitronensaft pikant abschmeckt. Man reicht sie entweder zu Brat- oder Röstkartoffeln.

Blutflecken, die noch frisch, vielleicht durch Schnittwunden entstanden, entfernt man auf leichte Weise aus jeder Art Stoff, wenn man aus Kartoffelmehl und Wasser einen dicklichen Brei rührt, den Stoff damit bestreicht und diesen nach dem Trocknen des Mehles abbürstet. Im Notfall wiederholt man das Verfahren.

Ein gutes Mittel gegen Flöhe in der Wohnung ist Kolequintenwasser, das man zum Aufwaschen der Dielen benutzt. Die Kolequinten werden abgekocht.

Die herbstliche Pelzmode

Auftakt: Der Herbst will kommen . . .

Die hundstägige Sonnenschwüle ist vorbei, die Ferien sind zu Ende, der Schulbeginn hat die Familie längst bei den heimischen Penaten gesammelt, die Theater öffnen nach sommerlicher Pause Pforten und Vorhang, die Tanzinstitute künden in den Zeitungsinseraten den Beginn der Tanzkurse an, aus den Schaufenstern verschwinden die weißen Batistkleidchen, und die sonnensüchtigen Gazetoiletten . . .

. . . der Sommer hat das Spiel verloren
wir treiben ihn aus zu Türen und Toren!“

Auf den herbstlichen Schaufensterpromenaden, die sich immer mit versteckten Kaufabsichten befassen, bleiben die Frauen gerne, sehr gerne vor den gefüllten und verlockend rufenden Läden der Pelzwarenindustrie stehen. Pelzschmuck bleibt ein immer ebenso begehrter Putzartikel des weiblichen Sinnes, wie goldene Ketten, glitzernde Steine oder glänzende Perlen. Der erste Mensch, der auf den Einfall kam, einem erlegten Tier die Haut abzustreifen, hat unbewußt das Motiv der Bekleidung mit dem Motiv des Schmuckes vereinigt. Es ist ein komplizierter Werdegang, den die Pelzmode vom einstigen rohen Renntierfelle bis zum raffinierten Nerzmantelprunkstück zurücklegen mußte, es ist ein gewaltiges Kapital menschlichen Fleißes und menschlicher Erfindungsgabe von den prähistorischen Fellbekleideten bis zum Mannequin der zeitgemäßen Pelzmodesachen.

Schon zu Beginn des Sommers trat das deutsche Kürschner- und Rauchwarengewerbe mit der Leipziger Pelzmodenschau auf den Plan, um zu beweisen, daß das in Deutschland kursierende Gerücht vom Niedergang der deutschen Pelzmode ein Fehlspruch sei. Wir brauchen nicht auf den Pariser Import von Modellen zu lauern, wir brauchen nicht den gestörten Felltauschhandel mit Rußland abzuwarten, denn auf anderen Gebieten hat sich die Absperrung des Weltkrieges auch für die Pelzindustrie als der Eisenhammer erwiesen, der die Güte der deutschen Leistung zur konkurrenzlosen Höhe emporgebracht hat. Kanada ist heute das glückliche Land, das mit großem pekuniären Erfolg die Welt mit Rohfellen versorgt. Dort gibt es Pelzfarmen, in denen begehrte wilde Tiere in Gefangenschaft gehalten werden. 700 Silberfüchse, 850 Flechfüchse, 300 Rotfüchse, 100 Nerztiere, 10 Waschbären sind durchschnittlich auf den Farmen zu finden. Durch die allmächtige Valuta bewirbt sich die kommende Herbst- und Wintermode nicht nur um Edelfelle und „echte“ Pelzarten, sie holt mit geradezu genialem Verständnis die Pelzimitationen für ihre Zwecke herbei.

Imitationen und Ersatz sind heute Schlagworte, denen die pelzwerkkaufenden Damen nach den schlechten Erfahrungen auf anderen Gebieten berechtigtes Mißtrauen entgegenbringt. Wie beim Ankauf von Gold, Silber und Edelsteinen ist bei Ankauf von Pelzstücken große Vorsicht geboten. Doch muß man wissen: nichtige „Imitationen“ sind echte Felle, die auf Nachahmung edler, teurer Pelzwaren hinzielen. Es wird z. B. das belgische Kaninchen durch Rasieren, Elektrisieren und Färben zum „Seal“ als Imitation so täuschend nachgeahmt, daß für den Laien der Unterschied, ob echt oder unecht, unkenntlich wird.

Die Pelzmode für die kommende Saison bevorzugt neben Nerz, Opposum, Maulwurf, Hermelin, Breitschwanz und Persianer den Fuchs und den Leoparden. Sehr großer Spielraum wird der Verwendung verschiedener Pelzarten bei der Konfektionierung gewährt und man trifft in den kühnsten Zusammenstellungen die Verbrüderung von Iltis, Seehund, Nutria, Zobelfell, Bisam, Katzen und Affen. Der Reichtum der Schattierungen — eine Rückwirkung der sommerlichen Farbenorgien!, — findet bei den Modekünstlern der Pelzindustrie volles Verständnis, und wo es die Fellart nicht erlaubt, der den Frohsinn der Frau huldigenden Buntheit Ausdruck zu verleihen, helfen Außenbrokate und wunderbare Seidenfutter irgendwie gemischten Farben Daseinsberechtigung zu geben.

Die Formen der neuen Pelzmode bewegen sich in Riesendimensionen. Weite, überweite Mäntel verleihen der Trägerin Freiheit und Eleganz, das verschwenderische Luxusfellkapes erlaubt die kühnsten Raffungen und Faltenzüge, die Pelzshawls und Boas reichen breit und ansehnlich rückentief bis zur Taille. Wo Fell als Kragen und Aufschlag appliziert wird, reicht der Kragen bis über die Schultern und der Aufschlag bis über das Unterarmgelenk. Muffe zeigen sich mit reichen Brokaten und Stickereien verarbeitet in allen Größen: vom winzigen Handschützer bis zum Riesenellipsoid. Zu Kappen und Hüten werden schmieg- und kleidsame Fälle als Material bevorzugt und auch als Verbrämungsmaterial der Kleider und Kostüme, ja sogar der Schuhe, schafft sich die Pelzmode breites Recht.

Bedingt durch die Preise der lebenden Tiere und Rohfelle, bedingt durch den Tiefstand unserer Mark, bleiben die Wertfelle, trotz der diesjährigen „Verbilligung“ für die allerwenigsten erschwingbar. Diesem Umstand trägt die kommende Mode-Rechnung. In den Pelzwarenkliniken wird modernisiert und aufgefrischt, umgearbeitet und neuhergerichtet, kombiniert und gekünstelt, bis aus alten Stücken, die jahrelang in der Truhe der Hausfrau gelegen, ein schönes, modernes Pelzwerk entsteht. Das ist und bleibt der Wert des Pelzes: er macht sich durch stete Verwendung immer wieder bezahlt! M-H

Herbstneuheiten der Strumpfmode. Vorläufig stehen sich hier zwei Extreme gegenüber. Neben dem schlichten, zwar spinnwebfeinem, aber völlig ungemustertem Strumpf zeigt sich der stark durchbrochene und rings um die Knöchel herum reich mit Stickerei und Ziernähten geschmückte Strumpf. Unter den letzteren wird eine besondere Abart, die starken Durchbruch auf dem Spann wie auch am oder über dem Knöchel zeigt, geradezu „Fensterstrümpfe“ genannt. Neben senkrechten Ziernähten, in kleinen geometrischen Motiven endend, sind ringartig den Strumpf am Knöchel schmückende Durchbrucharbeiten und eingewebte Ornamente, gleich neu und modern. Will die Mode einerseits noch immer den farbig abstechenden Strumpf, mit der Garnitur am Kleide harmonierend, so zeigt sie anderseits den völlig mit dem Gewande übereinstimmenden Strumpf, womöglich auch noch mit dazu passendem Schuh. Wo das der Fall ist, da darf natürlich auch der zierende Schmuck des Strumpfes in der Farbe nicht abweichen. Eine Modeneuheit, die nicht immer geschmackvoll wirkt, namentlich dann nicht, wenn zum lehmfarbigen oder silbergrauem Gewande der gleichfarbige Strumpf oder Schuh getragen wird. E. M.

Blusen und Kleider aus Rohseide werden am besten in Seifenschaum aus gekochter weißer Seife gewaschen. Dem letzten Spülwasser fügt man eine Tasse Spiritus zu.

Weiße Flanellwäsche wird sehr schön weich und weiß, wenn man auf 1 Eimer laues Wasser 15 Gramm Salmiakgeist und 15 Gramm Stearinöl rechnet, beide Teile nacheinander, also erst Salmiak, dann Stearinöl, dem Wasser beifügt, die Sachen darin leicht durchschwenkt, reichlich spült und dann unausgewunden austropfen und endlich trocknen läßt. Man hänge sie stets links auf.

Verantwortlich: Hans Helling.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192108262-13/fragment/page=0007

Aus dem Reiche der Mode

Von neuen Besätzen.

Es ist bekannt, daß sich viele Kleider durch den Stoff selbst, als auch durch einen zweiten Stoff garnieren. Das kann aber naturgemäß nur bei alleredelstem Material der Fall sein, bei Stoffen, deren Feinheit und gute Qualität schon allein eine Augenweide bedeuten. Deshalb kann die Mode nicht ohne Besätze auskommen. Der Hauptreiz liegt in der kommenden Saison in der Franse, die oft bis zu ein Meter Länge verarbeitet wird. Aber auch als Abschluß eines Schärpenteils, als Ansatz am Passenteil der Taille als Rückengarnitur angenäht, an der Unternaht der weiten Aermel, immer wird sie durch ihren schönen Glanz, denn sie wird aus Seide, Kunstseide oder Chenille, und durch ihre Beweglichkeit unübertrefflich an Wirkung sein. Nächst der Franse wäre die Spitze zu nennen, wenn man sie nicht lieber als einen Teil des Kleides selbst ansehen wollte. Stickerei wird nicht an Beliebtheit verlieren, trotzdem man sie weniger reich und auffallend bevorzugt, als im Vorjahre.

Dagegen gibt es wieder allerlei reizende Neuheiten an kleinen Handarbeiten, die jedem Kleide einen höheren Wert verleihen. Für die Hausschneiderei würden allerdings manche von ihnen nicht zu verwenden sein, weil sie zu kostbar, d. h. zu mühsam sind und auch geübte Hände voraussetzen. Ich denke dabei an ein Crêpe de Chine-Kleid, dessen lose hängende Seitenteile viele 5 Zentimeter breite, aus dem Stoff gezogene Hohlsäume hatte, in die kleine Stahlperlen eingezogen waren. Leichter ist es schon mit Perlen zu sticken, oder gekaufte Ornamente aus Perlen und besonders aus Jett aufzunähen. Letzteres ist riesig modern, sowohl für Fransen, für Hut-, Nadeln-, Gürtelornamente und Knöpfe. Applikationen und große Durchbrucharbeiten sieht man vor allen Dingen an Wollstoffen, die auch ebenso gern mit Tressen in vielen Variationen und neu erfundenen Methoden besetzt werden. Eine wichtige Rolle wird Band spielen. Es schmückt klein gerüscht und schmal — ein Nachmittagskleid. In kleinen Abständen als Aermelbesatz auf einem bunten Stoff aufgesetzt, während das Kleid selbst einfarbig ist, gibt das krause Bändchen mit seinem bunten Grund eine sehr amüsante Wirkung. Mit schmalen plissierten Bändern zeichnet man hübsche Motive nach, breitere und möglichst doppelseitige Bänder ergeben, zu dichten Falten gezogen, ein Blusenschößchen, und sehr breite Bänder bleiben der Schärpe und den langen hängenden Rockteilen vorbehalten. Die Stiltleider aus Taft erhalten die Zackengarnituren à la Biedermeier. Für Seidenkleider, welche nicht die fließende Linie, sondern mehr den runden Rock betonen, gibt es rosettenartige Motive, die bald flache Rosen darstellen, bald aus Perlen oder kleinen Seidenblättern zusammengesetzte Stern- und Sonnenblumen nachbilden. Diese runden Ornamente werden dann zu mehreren Exemplaren auf den Rock verteilt. Die meisten Besätze stellen mühsame Arbeit dar und sind deshalb im wahren Sinne des Wortes Schmuck des Kleides.

4. Schwarzes Samtkleid in einfacher, moderner Linie.

3. Eleganter Herbstmantel mit Doppelrock und reichem Pelzbesatz.

Die abgebildeten Modelle.

Zwei neue Hüte.

Die Herbstmode bringt uns große, malerische Hüte und begünstigt in ganz ausgesprochener Weise die rückwärtige Garnitur. Ist der Hutschmuck vorn angebracht, so strebt er oft sehr in die Höhe.

1. Großer schwarzer Samthut mit graublauer Straußfeder, die durch den Rand durchgezogen ist.

2. Schwarzer, vorn aufgebogener großer Samthut mit lackierten Federposen.

1. Großer schwarzer Samthut mit graublauer Straußfeder. 2. Schwarzer, vorn aufgebogener großer Samthut.

3. Eleganter Herbstmantel mit Doppelrock und reichem Pelzbesatz. Gemusterter Stoff oder einfarbiger Wollvelours (am schönsten braun) ergibt den Mantel, der durch seinen Doppelrock einem Jackenkleid ähnlich sieht. Die Kimonoärmel zeigen den tiefen Ansatz. Knöpfe sind nicht vorhanden, mit Ausnahme von dem Pelz am Kragen. Sehr hübsch sind die aus Kanin hergestellten Berebelungen, wie Bisam (Nachahmung von Nutria), Biberin (die gleiche Art nur in dunkelgrauer Färbung) und andere mehr.

4. Schwarzes Samtkleid in einfacher, moderner Linie mit weitem Rock und Wollstickerei und Band-schleife. Das schwarze Samtkleid der letzten Mode ist dünn und weich, wie Seide. Es wird deshalb grade so verarbeitet. An unserm Modell ist eine reich breite Stickerei neu. Aus kornblauer Wolle werden in Maschinensteppstich Quadrate gestickt, deren Inneres abwechselnd durch einen Wollstern mit Stahlperlen ausgefüllt wird. Die Seidenschleife an der Seite ist schwarz und kornblau. Es ist auch belieht nur die Bluse aus Samt und den Rock aus Seide zu machen.

5. Nachmittagskleid aus weicher, schwarzer Seide mit grauem Tressenbesatz für starke Damen. Der Schaltragen und der lose Aermel verwischen vorteilhaft die Konturen. Am besten wählt man zu dem vornehmen Kleide zweiseitige Seide, damit diejenigen Teile, welche durch die graue Seidentresse gestickt sind, auf stumpfem Grund stehen, während das Kleid glänzend schwarz ist. Man kann diese Schattierung auch erreichen, wenn man die Fadenrichtung umkehrt.

6. Loser Kimono-Herbstmantel mit Stickerei aus dunkelblauem Wollvelours für starke Damen. Der Schnitt des einfachen Blusenmantels ohne Gürtel ist klar. Es muß darauf geachtet werden, daß die Weite des Schaltragens sich nach der Figur zu richten hat. Der breitere Kragen, an welchen sich gleich die Ärmel bis die Achseln gehende schwarze Stickerei anschließt, ist der vollen Figur günstig. Nach Geschmack kann man die Stickerei im Rücken noch tiefer auslaufen lassen.

7. Schoßbluse aus Wolltrikot mit Wolle- und Seidenstickerei. Die Kimonoschoßbluse aus violettem Wolltrikot hat eine leichte, aber aparte, netzartige Stickerei aus grauer Wolle. In den Kreuzungspunkten ist ein Seidenblümchen mit einer Stahlperle als Mittelpunkt gestickt. Die Wirkung ist flott.

5. Nachmittagskleid aus weicher, schwarzer Seide für starke Damen.

8. Praktische Ginganschürze mit weißer Passe und Stickerei. 9. Leinene Kleiderschürze mit leichter Baumwollstickerei.

7. Schoßbluse aus Wolltrikot mit Wolle- und Seidenstickerei.

8. Praktische Ginganschürze mit weißer Passe und leichter Stickerei. Schürzen haben eigentlich nur dann rechten Wert, wenn sie groß genug sind, auch wirklich das Kleid zu schützen. (Man sieht heute recht viele Schulkinder ohne Schürze.) Aus blau-weiß kariertem Gingham (dem haltbarsten Schürzenstoff) ist das reizende Kleiderschürzchen gefertigt. Eine weiße Pikeepasse mit blauroter Stickerei macht das Ganze elegant.

9. Leinene Kleiderschürze mit leichter Baumwollstickerei für Schulkinder. In der gleichen Form wie die nebenstehende Schürze rund ausgeschnitten und mit roten Bördchen besetzt. Am Rande unten wird eine leichte und breite Borbüre, wie auf der Abbildung, eingestickt. Die Rundbogen können auch aus Borde aufgenäht werden.

6. Loser Kimonomantel für starke Damen.

Schnittmuster zu diesen Abbildungen werden auf Bestellung geliefert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192108262-13/fragment/page=0008